

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 130

Oktober / November 2024



Nachkommen amerikanischer Teilnehmer des Luftkampf über dem Erzgebirge am 11. September 1944
anlässlich des 80-jährigen Jubiläums in Kovářská/Schmiedeberg

Themen dieser Ausgabe:

- Anita Donderer und Herbert Götz † sind Ehrenbürger von Neudek
- Berggottesdienst am 31. August in Nové Zvolání/Neugeschrei
- Die mittelalterliche Festung in Pomezná/Markhausen erhält ein neues Hochdach auf dem Turm
- Luftschlacht über dem Erzgebirge vor 80 Jahren
- Seniorensportfest 2024 mit Freundschaft über Landesgrenzen
- Ein Kloster auf Pfählen
- Patroziniumsfest in Kirchberg am Ägidiustag, Sonntag, 1. September 2024 - eine traumhaft-perfekte Feier von Begegnung und Wiedersehen
- Tschechiens Problem mit den Frühpensionen
- Mini-Reaktoren: ČEZ strebt Partnerschaft mit Rolls-Royce an
- Dora Richters Schicksal aus Seifen konnte aufgeklärt werden
- Die Geschichte der Familie Zahm aus Weipert
- Die Alte Kirche von Reischdorf
- Wappen der Bergstadt Platten (Horní Blatná)
- Der tapfere Musikant
- Der alte Zeimerschuster und mein Hund
- Obst ist zollfrei
- Eisenbahnen im Erzgebirge

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, ein ereignisreicher Monat liegt hinter uns. Dominierend bei den täglichen Meldungen war dabei das verheerende Hochwasser in Tschechien, Polen, der Slowakei, Rumänien und Österreich. In den dortigen Medien spricht man davon, dass dieses Hochwasser noch heftiger als das von 1997 und 2002 war. Wer die Bilder im Tschechischen Fernsehen und auch anderen Medien sah und selbst schon einmal solche heftigen Überschwemmungen erlebte, weiß, wie ohnmächtig der Mensch dagegen ist. Wenn das Wasser abgeflossen ist, kommt erst der große Schock - dann werden die angerichteten Schäden sichtbar. Der nordwestliche Teil Tschechiens blieb von diesen Wassermassen glücklicherweise verschont. Lediglich ein Sturm brachte Bäume zu Fall, beschädigte Dächer und trennte Strom- und Telefonleitungen. Ein derartiges Hochwasser zeigt aber auf drastische Weise die Versäumnisse der Vergangenheit auf. Bäche und Flüsse wurden in ihrem Lauf immer mehr eingezwängt und verloren somit ihren Raum. Gerade bei den Waldhufendörfern des Erzgebirges ist deutlich zu erkennen, dass sich die Anwesen der ersten Siedler in gehörigem Abstand zum Bach befanden. Erst mit zunehmender Einwohnerzahl wurden die einst gemiedenen Flächen bebaut. Lediglich die Mühlen standen schon immer in Gewässernähe, waren aber baulich so gestaltet, dass ihnen Hochwasser wenig anhaben konnte. Ein großer Unterschied besteht natürlich auch zwischen dem Gebirge und dem Flachland. Im Gebirge kommt und geht das Hochwasser schnell, wobei es in flacheren Gegenden oftmals sehr lange Zeit benötigt, bis es restlos wieder abgeflossen ist. Dass es trotz der enormen Wassermassen in Tschechien vielerorts noch verhältnismäßig glimpflich abging, ist den ergriffenen Maßnahmen seit 1997 zu verdanken. Die Lehren aus früheren Hochwasserereignissen wurden in den vergangenen Jahrzehnten größtenteils umgesetzt. Dennoch ist es für die betroffenen Menschen sehr schwer, wenn ihr hart erarbeitetes Hab und Gut jetzt nur noch Müll ist oder gar Bewohner in den Fluten ihr Leben verloren. Um die betroffenen Menschen zu unterstützen, wurden viele Hilfsaktionen gestartet. Aus den nicht betroffenen Gebieten wurde spontan Trinkwasser und Lebensmittel in die Überschwemmungsgebiete gebracht. Aber für den Wiederaufbau werden enorme Finanzmittel benötigt. Es gibt dabei mittlerweile viele Vereine und Konten, auf die Spenden überwiesen werden können. **Wer aus Deutschland helfen möchte, kann dies über das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde (Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde bei der LIGA Bank eG München, IBAN: DE32 7509 0300 0302 1417 44, BIC: GENODEF1M05, Zweck: Hochwasser CZ) tun. Diese Gelder werden zu 100 % an die Tschechische Caritas weitergeleitet, die verantwortungsvoll Betroffene unterstützt. Auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat ein Spendenkonto eingerichtet (Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V., LIGA-Bank München, IBAN: DE64 7509 0300 0202 1114 70, BIC: GENODEF1M05, Verwendungszweck: Sudetendeutsche Hochwasserhilfe). Sie will damit den Landsleuten in der Wurzelheimat helfen, die durch die Flutkatastrophe ihr Zuhause verloren haben oder anderweitig von den schweren Hochwasserschäden betroffen sind.** Wir sollten bedenken, dass auch die kleinste Spende hilft, die Not der Menschen zumindest etwas zu lindern.

Fast hätte die Flutkatastrophe die Kreis- und Senatswahlen am 20. und 21. September in Tschechien verhindert. Die niedrige Wahlbeteiligung von knapp 33 % ist jedoch nur zu einem Teil der Hochwasserkatastrophe geschuldet. Sie lässt gleichsam eine Politikverdrossenheit erkennen. Bei der Wahl zu den Kreisparlamenten konnte die Partei ANO des Multimilliardärs Andrej Babiš einen fulminanten Erfolg verbuchen. In 10 von 13 Kreisen wurde sie mit Abstand stärkste politische Kraft und gewann gegenüber der letzten Wahl 2020 13,56 % der Stimmen im Landesdurchschnitt hinzu. Durch Wahlbündnisse der kleineren Parteien ist eine detaillierte Einschätzung der politischen Konstellation in Tschechien jedoch nur bedingt möglich.

Auch in drei Bundesländern Deutschlands wurde im September gewählt. Dabei will ich besonders die Wahlbeteiligung vergleichen. In Sachsen lag sie bei 74,4 %, in Thüringen bei 73,6 % und in Brandenburg bei 72,9 %. Dies ist ein klarer Unterschied zu Tschechien (Ústecký kraj/Aussiger Kreis: 28,13 %, Karlovarský kraj/Karlsbader Kreis: 30,01 %) und zeigt den Gestaltungswillen der Bürger in diesen deutschen Bundesländern.

Trotz vieler großer Probleme in der Welt möchte ich auf diese nicht eingehen. Da gibt es entscheidende Kräfte, auf die wir einfachen Menschen keinen Einfluss haben, die aber unsägliches Leid bei den Betroffenen verursachen. Für viele Medien sind ja nur schlechte Nachrichten, gute Nachrichten. Man sollte vielmehr die positiven Dinge des Lebens in den Vordergrund stellen und auch wir einfachen Leute haben eine Macht. Dazu gehört der Kauf regionaler Produkte beim Erzeuger, speziell im Lebensmittelbereich. Dieser Trend hat sich sowohl in Deutschland wie auch in Tschechien in den letzten Jahren erfreulicherweise etabliert. Gesundes Essen ist Voraussetzung für die körperliche Gesundheit. Die Menschen werden weltweit immer dicker und schwerer. Ab einem bestimmten Wert spricht man dann von adipösen Personen. Nach einer Studie aus dem Jahr 2022 sind in den USA 42 % der Bevölkerung daran erkrankt, in Tschechien 26 % und in Deutschland 20,4 %. Der Weltdurchschnitt liegt jedoch bei 16,0 %. Diese Zahlen steigen stetig. Dieser Erkrankung und den daraus resultierenden Folgeerkrankungen entgegenzuwirken, sollte uns alle angehen. Dabei wird oftmals die mangelnde Bewegung in der heutigen Lebens- und Arbeitswelt als Ursache genannt. Studien zeigen aber, dass der Ernährung dabei eine Schlüsselrolle zukommt. Die Produkte der Großkonzerne schmecken sicher sehr gut, doch sollte man lieber nicht auf die darin enthaltenen Inhaltsstoffe schauen. Wenn in 100 Gramm Keksen fast 24 Gramm Zucker enthalten sind, möchte ich lieber nicht wissen, was in einer Flasche Cola steckt. Zucker wird derzeit auf dem Weltmarkt wieder billiger und somit vermutlich noch zu einem höheren Prozentanteil in den Nahrungs- und Genussmitteln der Konzerne verarbeitet werden. Während sich in Deutschland die Bäckersunft gegen Großbäckereien täglich behaupten muss, ist sie in Tschechien schon fast ausgestorben. Das heißt nicht, dass die tschechischen Backwaren und das Brot nicht schmecken, aber diese Tendenz sollten wir in Deutschland verhindern. Mit frischem Brot vom Bäcker des Vertrauens sichern wir seine Existenz und nicht die Dividende der Aktionäre und Gesellschafter. Und so ist es auch bei den Kartoffeln vom Bauern, dem Käse, Fleisch, Obst, Gemüse und der Milch aus dem Hofladen. Wir

Verbraucher bestimmen mit unserem Kaufverhalten, ob diese Erwerbszweige zukunftsfähig sind.

Wenn wir jetzt im Herbst auf dem Erzgebirgskamm wandern, schmeckt ein Stück frisches Brot vom Bäcker mit Butter, Käse oder Wurst aus dem Hofladen an der frischen

Luft wie ein Sechs-Gänge-Menü im edelsten Restaurant Prags. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute und gesunde Zeit.

Ihr Ulrich Möckel

Anita Donderer und Herbert Götzt sind Ehrenbürger von Neudek

Text: FM

Ende Juli fand in Augsburg das große Fest des 70. Jubiläums der Patenschaft Göggingen/Augsburg zu Neudek statt. Eine tschechische Gruppe aus Neudek war dabei. (siehe „Der Grenzgänger“ Nr. 129, S. 3 ff.) Anfang September reisten wir von Augsburg zum Gegenbesuch nach Neudek. Dort erhielten Anita Donderer und posthum Herbert Götzt die Ehrenbürgerschaft der Stadt Nejde.

In bewährter Weise hatte Anita Donderer wieder die Busfahrt geplant und durchgeführt, unterstützt von ihrem Schwiegersohn Peter Faass. Sie hatte auch das umfangreiche Antragsverfahren für einen Zuschuss vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds nicht gescheut, um die Reisekosten gering zu halten. 35 Personen nahmen teil, Heimatvertriebene oder deren Nachkommen, aber auch etliche „Alt-Augsburger“, so zum Beispiel Altstadträtin Rosemarie Kranzfelder-Poth. Als Vertreter der Stadt Augsburg waren Stadträtin Sieglinde Wisniewski mit ihrem Mann Bernd dabei und Stadtrat Andreas Jäckel, zugleich Abgeordneter des Bayerischen Landtages und Vorsitzender des BdV-Bezirksverbandes Schwaben. Die erste Reisestation war die Basilika von Waldsassen, wo wir all derer gedachten, die im Lauf der Jahre mit uns fuhrten und inzwischen verstorben sind. Anschließend gab es zum leiblichen Wohl ein Würstl-Essen mit Getränken. In Karlsbad nahm uns dann Sonja Bourová, stellvertretende Vorsitzende des Vereins JoN (Jde o Nejde – Es geht um Neudek), am Hotel Pupp in Empfang und führte uns dort ins Café Pupp, ein Spiegelsaal mit dem Charme der k. & k. Monarchie. Dort erwarteten uns ein Stück originaler Pupp-Torte mit Sahne und Kaffee. Darauf folgte eine Führung durch das soeben renovierte



Neudek - Blick zur Kirche, Foto: Josef Grimm

Kaiserbad, in dem früher die Kaiser, Könige, Fürsten und Grafen des alten Europas zur Kur abstiegen.

Am späten Nachmittag trafen wir in Neudek beim Hotel Anna ein. Der Abend klang bei böhmischen Gerichten und Pilsner Bier oder dunklem Bier „Kozel tmavé“ aus.



Bürgermeisterin Vocelková, Dolmetscher Roman Kloc und die Besucher im Neudeker Kinosaal, Foto: Josef Grimm

Am Samstag um 10 Uhr hatte uns die Stadt Nejde und der Verein JoN zur Festveranstaltung in den Kinosaal eingeladen. Auf der Einladung war geheimnisvoll eine Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Nejde angekündigt, doch war allen klar, wem die Ehre gelten würde. Auch Anton Günthers Enkel Anton Günther Lehman mit seiner Frau Renate waren eingetroffen. Dr. Pavel Andrš vom Verein JoN eröffnete die Feierstunde. Er gab in tschechischer Sprache einen Überblick über die Entwicklung der Heimatgruppe „Glück auf“ der heimatvertriebenen Einwohner der Stadt und des Landkreises Neudek in Augsburg, der Initiative zur Freundschaft und Versöhnung durch die „Kinder von damals“ Anita Donderer und Herbert Götzt †, der Einbeziehung des Vereins JoN, der Heimatgruppe „Glück auf“ und der Stadtverwaltungen von Augsburg und



Im Hotel Pupp in Karlsbad, Foto: Peter Faass

Neudek. Ab 1991 hätten beide begonnen, Beziehungen zu ihrer Geburtsheimat Neudek zu knüpfen, bei vielen Aktionen Krankenbetten und Rollstühle in Augsburg für Neudek gesammelt und weitere soziale Aktionen durchgeführt. Heute sei ein Werk der Freundschaft und Versöhnung daraus geworden. Zur Ehrung von beiden – Anita Donderer und Herbert Götz † habe der Stadtrat von Nejdek auf Antrag des Stadtrates Miroslav Drobny beschlossen, beiden die Ehrenbürgerschaft der Stadt Nejdek zu verleihen. In bewährter Weise fungierte Roman Kloc, mit deutschen Familienwurzeln aus Trinksaifen, als Dolmetscher.



Dr. Pavel Andrš, Pavlina Schwarzová, Anita Donderer, Ludmila Vocolková, Foto: Josef Grimm

Josef Grimm, 1. Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf,“ sagte in seiner zuerst auf Tschechisch, dann auf Deutsch gehaltenen Ansprache, dass wir nach der schönen Jubiläumsfeier in Augsburg gerne zum Gegenbesuch nach Neudek gekommen seien. Er gebrauchte ausdrücklich das Wort Partnerschaft und nicht Patenschaft. (Partnerství a ne patronát). Die Patenschaft sei 1954 von der damaligen Marktgemeinde Göggingen und 1972 von der Stadt Augsburg über die Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Neudek übernommen worden, mit dem Ziel, ihnen eine neue Heimat zu geben. Das Ziel sei längst erreicht. Anita Donderer und Herbert Götz † hätten aber seit 1991 eine Freundschaft und Versöhnung mit ihrer Geburtsheimat Neudek begonnen und im Lauf der Jahre erfolgreich weiter betrieben. Inzwischen werde die Patenschaft von der Stadt Augsburg und der Stadt Nejdek und von der Heimatgruppe „Glück auf“ und dem Verein JoN wie eine Partnerschaft praktiziert. Auch der damalige Augsburger Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl sah dies so, als er mit uns im Oktober 2016 in Neudek weilte. „Auf dem Papier steht zwar Patenschaft, aber sie wird wie eine Partnerschaft praktiziert“.

Anschließend folgte ein historischer Film über Neudek aus den Dreißigerjahren.

Im Anschluss überbrachte Andreas Jäckel, Augsburger Stadtrat und MdL die Grüße der Augsburger Oberbürgermeisterin Eva Weber, die urlaubsbedingt nicht nach Neudek mitfahren konnte. Ihre Verbundenheit mit den Augsburger Neudekern und der heutigen Stadt Nejdek brachte sie aber bereits bei der Jubiläumsfeier Ende Juli in Augsburg zum Ausdruck, indem sie im Fürstenzimmer des Augsburger Rathauses zum Festempfang lud und dort persönlich zugegen war.



Anita Donderer mit der Ehrenbürgerurkunde, Foto: Horst Woppowa



Ehrenbürgerschaftsurkunde für Herbert Götz † Foto: Andreas Jäckel

Darauf übergaben Neudeks Bürgermeisterin Ludmila Vocolková und ihre Stellvertreterin Pavlina Schwarzová die Urkunden an Anita Donderer und für den verstorbenen Herbert Götz seinen beiden Schwestern Rolanda Bacher



Pavlina Schwarzová, Ludmila Vocolková mit der Gögginger und Augsburgers Patenschaftsurkunde, Anita Donderer, Josef Grimm, Andreas Jäckel
Foto: Sieglinde Wisniewski



In der Brauerei St. Florian in Elbogen/Loket
Foto: Andreas Jäckel

und Renate Fischer. Bürgermeisterin Vocolková fuhr fort, daß die Ehrenbürgerschaft eine sehr seltene Auszeichnung sei. Seit 1945 habe es in Neudek nur wenige dieser Auszeichnungen gegeben und Anita Donderer und Herbert Götz † seien bisher die ersten und einzigen Deutschen.

Allen Geehrten sei herzlich gratuliert, sie haben es wahrlich verdient!

Wie von Josef Grimm in seiner Rede angekündigt, überreichten nun Anita Donderer und er den beiden Neudeker Bürgermeisterinnen eine Kopie des Neudeker Heimatbriefes mit dem Bericht über die Jubiläumsfeier in Augsburg.

Weit bedeutungsvoller, und hier kam noch Stadtrat Andreas Jäckel dazu, war die Übergabe von gerahmten Kopien in Originalgröße der Patenschaftsurkunden von

Göggingen und Augsburg an beide Neudeker Bürgermeisterinnen für das Neudeker/Nejdeker Rathaus. Im Anschluß lud die Stadt Nejde die Vertreter der Heimatgruppe „Glück auf“ und der Stadt Augsburg zum Mittagessen ins Hotel Anna ein.

Den Samstagnachmittag verbrachten einige im Neudeker Stadtteil „Heinerfäng“, andere in Karlsbad und wieder andere in Neudek. Am Sonntagvormittag fuhren wir nach Elbogen/Loket, wo uns die Gymnasiallehrerin und Stadträtin Jana Motlíková begrüßte und zum Mittagessen in die Brauerei St. Florian führte. Mit diesem Besuch endete die offizielle Fahrt von 2024 in die Heimat, und Peter Ganz vom Busunternehmen Nussbaum in Biburg bei Augsburg brachte uns wieder wohlbehalten nach Augsburg.

Berggottesdienst am 31. August in Nové Zvolání/Neugeschrei

von Steffen Häßler

Am letzten Tag im August stand wieder einmal die Herz-Jesu-Kirche in Nové Zvolání/Neugeschrei im Mittelpunkt. Man traf sich zum 6. Berggottesdienst. Nachdem sich die Bergleute versammelt hatten, begann der Bergaufzug von der Bergstraße zur Kirche. Hier begrüßte Pfarrer Mgr. Šimon Polívka, Ph.D. die Bergleute und führte sie in die Kirche. Währenddessen spielte der „Bergmännische Musikverein Jöhstadt Grumbach“ vom Chorplatz das Steigerlied. Nachdem die knapp 60 Bergleute und die etwa 50 Gottesdienstbesucher Platz genommen hatten, hielt der Pfarrer eine Andacht in tschechischer und deutscher Sprache.

Zum Abschluss sang Hana Hentzschel ein tschechisches Bergmannslied und auf der Orgel spielte, wie auch im vergangenen Jahr, Annett Heising.

Im Anschluss an diesen Berggottesdienst traf man sich vor der Kirche zum „Bergschmaus“ und gemütlichem Beisammensein. Dabei spielten die Musiker des Bergmännischen Musikvereins eine Stunde lang schöne Melodien.

Ein großer Dank gilt der Familie Hippmann, welche in hervorragender Weise auch das diesjährige Bergmannsfest organisierte. Es ist bemerkenswert, dass diese erzgebirgische Tradition in Nové Zvolání/Neugeschrei auf böhmischer Seite aufrechterhalten wird. Es sind immer einzelne Personen und Vereine, die mit viel



Bergparade zieht zur Kirche

Engagement im kulturellen und religiösen Bereich etwas bewegen.



Berggottesdienst 2024



Gemütliches Beisammensein im Anschluss

Die mittelalterliche Festung in Pomezná/Markhausen erhält ein neues Hochdach auf dem Turm

aus Eghalând Bladl 9/2024, Quelle: IDnes

Im kommenden Jahr feiert das ehemalige Dorf Pomezná/Markhausen bei Eger das 800-jährige Jubiläum seiner ersten Erwähnung. Das einst blühende Dorf fiel kurz nach dem Krieg dem Eisernen Vorhang zum Opfer und wurde später offiziell aufgelöst. Die Überreste der Festung erinnern den Besucher an die bewegte Geschichte des Ortes. Dennoch wurde sie nicht vergessen. Petr Jaška aus Cheb, der zusammen mit seiner Familie und seinen Freunden versucht, ihre letzten Überreste wiederzubeleben, plant, das Jubiläum mit einem neuen Dach auf dem kürzlich fertiggestellten Turm des ehemaligen Herrenhauses zu feiern.

„Es gab in diesem Jahr einige Fortschritte. Wir haben jetzt ein komplettes Dach auf der Scheune, die wir auf den ursprünglichen Fundamenten wieder aufgebaut haben, der Gewölbekeller wurde restauriert. Der Ecce homo, dessen Torso wir bei der Ausgrabung fanden, wurde restauriert und der Bereich des früheren Teiches gereinigt. Jetzt werden wir versuchen, das ursprüngliche Hochdach auf dem Turm der Festung wiederherzustellen“, erklärt Petr Jaška.

Das neue Dach, dessen Form die Experten aus mehreren historischen Fotografien abgeleitet haben, wird den hohen Dächern der Bürgerhäuser auf dem Egerer Platz ähneln. Das Projekt ist bereits abgeschlossen, nun wartet Petra Jaška auf eine Finanzierung. Subventionen sind die Hoffnung. „Ich werde mich an die Region Karlsbad, die Stadt, die Gemeinde und die regionalen Unternehmer wenden. Ich werde versuchen, Kontakt zu Ministerien und einigen Stiftungen aufzunehmen. Schließlich versuchen wir hier, ein Stück Geschichte wieder aufzuleben zu



lassen. Zudem ist die provisorische Überdachung in einem baufälligen Zustand.

Das ehemalige Dorf Pomezná, auf Deutsch Markhausen, liegt nordwestlich der Stadt Cheb/Eger am linken Ufer des Flusses Ohře/Eger, praktisch an der Grenze zwischen Böhmen und Bayern. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte bereits im Jahr 1225, als in Urkunden die Namen der Brüder Konrad und Berchtold aus Markhausen auftauchen. Im Jahr 1424 gab es fünf große und sechs kleinere Güter, vier Kleinhöfe und eine Mühle. Um 1800 hatte Pomezná/Markhausen bereits mehr als 120 Einwohner und 22 Gehöfte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Bewohner gewaltsam vertrieben und einige Jahre später die verlassen Häuser im Grenzgebiet von Bulldozern dem Erdboden gleichgemacht. Hier war eine streng bewachte Grenzzone entstanden. Im Jahr 1976 wurde das Dorf Pomezná/Markhausen offiziell aufgelöst.

Luftschlacht über dem Erzgebirge vor 80 Jahren

von Ulrich Möckel

80 Jahre ist es mittlerweile her, als am 11. September 1944 über dem Erzgebirge eine Luftschlacht tobte. Über 1000 amerikanische Bomber starteten in England von der Luftwaffenbasis Thorpe Abbots mit dem Ziel, die deutsche Treibstoffindustrie, speziell das Hydrierwerk in Schwarzheide, nördlich von Dresden, zu zerstören. Dort wurde aus Braunkohle synthetisches Benzin hergestellt. Die Bomber flogen nach Mitteldeutschland und ins damalige Protektorat Böhmen und Mähren. Ziel der 100. Bombergruppe war Schwarzheide. Aufgrund ihrer verlustreichen Einsätze erhielt diese Bombergruppe, die Boeing B-17 nutzte, auch den Namen „Bloody hundredth“, was soviel wie „Blutige Hundertste“ bedeutet.



Originalgetreue Nachstellung der Arbeit der Flying Nurses

Bevor sie das Erzgebirge erreichten, wurden die Bomber von der deutschen Luftwaffe schon über dem Thüringer Wald angegriffen und die ersten Bomber bereits dort abgeschossen. Die eigentliche Luftschlacht fand auf dem Erzgebirgskamm östlich des Keilberges statt. Insgesamt wurden dabei 15 Bomber und 4 Jagdflugzeuge der Amerikaner und 38 Jagdflugzeuge der Typen Focke-Wulf und Messerschmitt der deutschen Luftwaffe abgeschossen. Vier Bomber stürzten allein in und um Schmiedeberg/Kovářská ab, wobei der Absturz des Bombers mit dem Namen „Boss Lady“ wohl der spektakulärste war. Das Flugzeug zerbrach in der Luft und das Heck stürzte auf das Schulgebäude und blieb im Dach stecken, während der vordere Teil in der Stadtmitte auf eine Kreuzung fiel. Im Heck saß der Bordschütze John



Parade historischer Militärfahrzeuge

Klutz, der diesen Absturz überlebte und wie alle anderen Überlebenden gefangengenommen wurde.

Für die Jungen der Orte war das sehr interessant und sie pilgerten zu den Absturzstellen. Eine Karte im heutigen Luftkampfmuseum zeigt alle bisher bekannten, die zum Teil recht weit verstreut sind. Einige Flugzeuge stürzten auch auf sächsisches Gebiet.

Das Schuldach in Schmiedeberg/Kovářská wurde repariert und es zog wieder eine gewisse Normalität in das beschauliche Städtchen ein. Mit der Vertreibung vieler Deutschböhmern nach dem Zweiten Weltkrieg mussten viele Zeitzeugen ihre Heimat verlassen. Der Luftkampf war kein Thema mehr.



Mike Faley sprach als Vertreter der amerikanischen Gäste bei der Gedenkveranstaltung zu den Besuchern

Als 1982 in der Schule die Elektroinstallation erneuert wurde, fand man in einem Lüftungsschacht eine Fliegeruniform, in der eine Brieftasche steckte. Zweifelsfrei war der Inhalt amerikanischer Herkunft und den Spekulationen unter den Schülern, zu denen auch der Deutschböhme Petr Frank gehörte, waren Tür und Tor geöffnet. Von Zeitzeugen, wie seinem Vater, erfuhr der Zeitzeuge des Fundes von dem Absturz des Flugzeugteils auf das Schuldach. Dieser Fund ließ Petr Frank keine Ruhe und gemeinsam mit Jan Zdiarský erforscht er bis heute die Ereignisse um den 11. September 1944. Da mittlerweile viele Exponate gesammelt wurden, konnte im alten Kindergarten 1997 eine umfangreiche Ausstellung zu diesem ereignisreichen Tag entstehen, die bis heute ständig erweitert wird. Welche Wertschätzung die Arbeit der beiden Enthusiasten und weiterer Vereinsmitglieder bei der amerikanischen Armee genießt, belegt die Einladung zur Teilnahme an Ausgrabungen 2002 an einer Absturzstelle im Raum Oberhof. Mittlerweile sind sie mit ihrem Team gut vernetzte Experten auf diesem Gebiet.



Das nachgestellte deutsche Heerlager



Ausrüstungsgegenstände und Uniformen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Dabei ist bemerkenswert, wie detailgetreu dies von den Enthusiasten erfolgt. Es geht ihnen nicht um eine Glorifizierung jener Jahre, sondern um eine anschauliche, sachliche Dokumentation der damaligen Zeit im militärischen Bereich.

Vorträge von Experten und die Präsentation des Fallschirmspringens aus einer AN-2 rundeten den Gedenktag ab, zu dem nach meiner Einschätzung noch nie so viele Besucher aus Tschechien und Deutschland in das kleine Erzgebirgsstädtchen Kovářská/Schmiedeberg kamen.

Der Verein um Museumschef Jan Zdiarský hat über Jahrzehnte etwas aufgebaut, was Seinesgleichen im Erzgebirge sucht.

Dieses einzigartige Museum ist derzeit samstags von 14 bis 18 Uhr für Besucher geöffnet. Man findet es unter der Anschrift Alberta E. Trommera 696, 43186 Kovářská in der Nähe des Friedhofes.

Alljährlich Anfang September wird in einer Feierstunde vor der Schule, die mittlerweile den Namen des abgestürzten Bordschützen John Klutz trägt, den Opfern der Luftschlacht über dem Erzgebirge gedacht. Waren vor einigen Jahren noch Beteiligte und Zeitzeugen von deutscher und amerikanischer Seite zugegen, sind es heute die Nachkommen, die an historischer Stelle ihrer Familienangehörigen gedenken.

In diesem Jahr wurde die elfköpfige Gruppe der amerikanischen Gäste von Mike Faley geleitet. Er ist historischer Berater der neuen Serie „Masters off the Air“, welche von Apple-TV produziert wird und die Geschichte der 100. Bombergruppe verfilmt. Vor der Kranzniederlegung am Denkmal vor der Schule wurden von den amerikanischen Gästen eine Liste der um Schmiedeberg/Kovářská getöteten Flieger verlesen.

Neben der Besichtigung des „Museums der Luftschlacht über dem Erzgebirge“ bietet dieser Tag auch den Freunden der Militärgeschichte die Möglichkeit, ihre restaurierten und einsatzfähigen Fahrzeuge,

Seniorenportfest 2024 mit Freundschaft über Landesgrenzen

von Gerd Häuer

Am 28. August 2024 fand in Oelsnitz/Erzgeb. wieder das Seniorensportfest des Kreissportbundes „Erzgebirgskreis“ statt. Über 100 Teilnehmer trafen sich im Bürgerpark von Oelsnitz. Dabei ging es nicht um Medaillen, sondern mit Spaß und Lockerheit absolvierten wir zusammen mit Oldies aus Chomutov, Kovářská und Vejprty verschiedene Stationen mit altersgerechten Übungen. Nach den sportlichen Aktivitäten trafen wir uns bei musikalischer Unterhaltung zu Kaffee und Kuchen. Dabei hat besonders der Auftritt der Seniorensportgruppe aus Hermannsdorf sehr gefallen. Mit ihren Tänzen animierten sie uns zum Mitmachen. Großer Dank gilt der Sportfreundin Manja Heß und ihren Mitstreitern aus dem Vorstand des Kreissportbundes für diese gelungene Veranstaltung. Die



Senioren aus Sachsen und Böhmen sind sich dabei wieder nähergekommen und freuen sich auf das Wiedersehen 2025!

Ein Kloster auf Pfählen

von Ulrich Möckel

Für den Vorstand des Kulturverbandes Kraslice/Graslitz wird die Suche nach interessanten Exkursionszielen für Tagesfahrten immer schwieriger. Regina Gerberová organisierte am 21. September eine Fahrt zum einstigen Zisterzienserkloster Plasy/Plaß, welches sich etwa 20

Kilometer nördlich von Plzeň/Pilsen, im Tal der Střela/Schnella befindet. Die Fahrstrecke führte über Bochoř/Buchau, Žlutice und Manětín, sodass wir pünktlich zur Öffnung des Klostersgeländes unser Ziel erreichten.



Der Konvent

Die Gründung des Klosters erfolgte 1144 durch den damaligen Fürsten und späteren böhmischen König Vladislav II. Ein Jahr später kamen die ersten Zisterzienser nach Plasy/Pläß. Den größten Aufschwung erlebte das Kloster unter den böhmischen Königen Wenzel I. und Přemysl Ottokar II. Von den Hussiten wurde es 1421 niedergebrannt, sodass es im 15. und 16. Jahrhundert sehr heruntergekommen war. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde es im Zeitraum von 1685 bis 1740 grundlegend umgebaut und erweitert. Ende des 17. Jahrhunderts holte der Abt Ondřej Trojer den namhaften Architekten Jean Baptist Mathey nach Plasy/Pläß. Dieser entwarf den neuen Speicher mit dem Uhrenturm und es entstand eine neue Prälatur, in welcher der Abt seinen Sitz hatte. Der vermutlich bedeutendste Abt in der Klosterentwicklung war Evžen Tyttl. Dieser lud den Architekten Jan Blažej Santini-Aichel nach Plasy/Pläß ein. Dieser entwarf einen großzügigen Plan für den Umbau der gesamten Klosteranlage. Umgesetzt wurde davon lediglich ein Teil, der große Konvent. Da dieses Gebäude direkt neben der Střela/Schnella in der Flussaue errichtet wurde, mussten zur Stabilisierung des Untergrundes etwa 5100 Eichenpfähle in den Boden eingerammt werden. Darunter befindet sich ein System von Wasserkanälen, die einen konstanten Grundwasserpegel ermöglichen, damit die Stämme ständig unter Wasser sind. Um dieses große Gebäude vor Feuchtigkeit zu schützen aber gleichzeitig warm zu halten wurde ein ausgeklügeltes Belüftungssystem integriert.



Die einstige Prälatur war ab 1826 Residenz derer von Metternich

1785 löste Kaiser Josef II. das Zisterzienserkloster auf, worauf bis 1826 der staatliche Religionsfonds das ehemalige Klostereigentum verwaltete. Anschließend kaufte Österreichs Staatskanzler Klemens Wenzel Grenzgänger Nr. 130



Wohnraum der von Metternichs

Metternich das einstige Klosterareal und die angrenzenden Grundstücke. Er selbst ließ die einstige Prälatur als seine Residenz umbauen und die Metternichs wohnten dort bis 1945. Danach wurde das Areal verschiedensten Nutzungen zugeführt. Es residierten alle möglichen Institutionen in den historischen Räumlichkeiten, vom Nationalausschuss über den sozialistischen Jugendverband bis zur Kantine einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft war alles vertreten. Jedoch verkam das Areal ständig weiter. Erst 1993 wurde es vom staatlichen Denkmalamt unter Schutz gestellt und man begann mit der Sicherung und Renovierung der Bausubstanz.

Heute kann man verschiedene Bereiche des einstigen Klostergeländes besichtigen.



Festsaal mit Ahnengalerie der Metternichs

Ein Teil unserer Reisegruppe begann mit der Besichtigung der einstigen Prälatur, in welcher das Geschlecht der Metternich bis nach dem 2. Weltkrieg residierte. Die einstigen Wohn- und Schlafgemächer der Familie sowie der Saal gewähren einen kleinen Einblick in das Leben der damaligen Zeit. Heute ist es ein separates Museum und auch äußerlich gut saniert. Ebenso ist ein kleiner Teil des Kellers zu besichtigen. Aber nur zu bestimmten Anlässen wird der in den 1960er Jahren unter der Prälatur eingerichtete Schutzraum der Zivilverteidigung geöffnet. Die Errichtung war offensichtlich eine Reaktion auf den Kalten Krieg. Beim Bau dieser Anlage wurden die Barockkeller vernichtet, die unter der Leitung des Architekten Jean Baptiste Mathey entstanden. Der Raum sollte damals der Führung der kommunistischen Partei des Bezirkes Pilsen–Nord als Schutzraum zur Verfügung



Die einstige Prälatur vom Park aus gesehen



Kuppel des Klosterkonvents

stehen. Von der Prälatur aus kann man in den vorgelagerten kleinen Park gelangen, dessen Ausstattung auf den Besucher sehr spartanisch wirkt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass bei der Restaurierung erst einmal Wert auf die bauliche Grundsubstanz gelegt wurde und eventuell noch weitere Gestaltungsschritte folgen.



Die Klosterkirche – das älteste erhaltene Gebäude des Klosters



Räume der einstigen Klosterbibliothek

Anschließend folgte die Besichtigung des Klosterkonvents. Diese begann mit der Klosterkirche, dem heute ältesten Gebäude des gesamten Klosterareals. Die Konventkirche Mariä Himmelfahrt wurde ursprünglich im romanischen Stil im 12. Jahrhundert errichtet. Ihre derzeitige barocke Erscheinung erhielt die Klosterkirche im 18. Jahrhundert, insbesondere durch die Arbeiten von Jean Baptiste Mathey und später durch Kilian Ignaz Dientzenhofer. Auch Santini-Aichel, der für seinen einzigartigen Stil der „Barockgotik“ bekannt ist, hat die Kirche in Plasy im 18. Jahrhundert umgebaut. Seine Arbeit kombiniert barocke Formen und Strukturen mit gotischen Motiven, was zu beeindruckenden architektonischen Werken führt. Die Kirche ist mit zahlreichen sakralen Kunstwerken wie Altären, Gemälden und Skulpturen prachtvoll ausgestattet. Sie dient heute noch der katholischen Gemeinde von Plasy/Pláš als Gotteshaus. Der Klosterkonvent wurde in den letzten Jahren Stück für Stück aufwändig restauriert, sodass schon eine Vielzahl von Räumen besichtigt werden können. Der Kapitelsaal mit seinen 27 Metern Höhe und dem wundervollen Deckengemälde hat akustisch eine Besonderheit. Die gesprochenen Worte hallen je nach Position und Lautstärke des Sprechenden bis zu 10 Sekunden nach. Im Kloster Plasy/Pláš gab es natürlich auch eine Bibliothek. Etwa Mitte des 18. Jahrhunderts sollen die Mönche mehr als 12.000 Bücher dort gelagert haben.

Nach der Auflösung des Klosters hat man Teile der Bücher in andere Klöster gebracht. Ein weiterer Teil der Bücher fiel 1894 einem verheerenden Brand zu Opfer, der damals bei der Schwefelung der Fässer in der Brauerei ausbrach. Heute gibt es nur noch einige originale Bücherschränke. Mitte des 19. Jahrhunderts hat die Familie Metternich die einstige Bibliothek so umgestaltet, dass dort Theater- und Musikveranstaltungen stattfinden konnten. Der Konvent hatte als Besonderheit einen Spitalflügel. Die Mönche durften das Kloster eigentlich nicht verlassen. Aus diesem Grund wurde entweder ein selbständiges Gebäude für Kranke erbaut oder das Spital wurde in einem Flügel des Konvents untergebracht, wie es in Plasy/Pláš der Fall war. Darum wurde hier eine Dauerausstellung über die Geschichte des



Klosterapotheke



Historischer Pharmazieschrenk

Apothekenwesens installiert. Die Barockapotheke, die dort gezeigt wird, stammt aus Jindřichův Hradec/Neuhaus. Zwei Räume hier dienten den kranken Ordensbrüdern. Die Pharmazie war in Plasy/Pläß ein wichtiger Erkenntniszweig der Mönche. Daran erinnert noch heute das „Pulver von Plasy/Pläß“, welches die Zisterzienser Anfang des 18. Jahrhunderts auch ins Ausland exportierten. Dies war ein Medikament gegen Magenprobleme. Es handelt sich dabei um ein weißes Mineralpulver das unter anderem aus Alaunschiefer besteht, dass gegen Magen-, Darm- und Gallenbeschwerden helfen, aber auch Hautkrankheiten heilen soll. Das Pulver wird bis heute nach dem ursprünglichen Rezept von Lukas Martin Gottlieb hergestellt. Die Heilquellen und Mineralien in der Umgebung von Plasy/Pläß waren bereits im Mittelalter bekannt. Die Mönche des Zisterzienserklosters nutzten dieses Wissen und erforschten die heilenden Eigenschaften des Wassers und der Mineralien.



Toilette mit „Wasserspülung“

In der Nähe des Hospitalbereiches wurden Toiletten angelegt, die mit dem komplizierten Wassersystem des Klosters in Verbindung stehen. Die Exkremente fallen in einen Graben und werden vom Wasser weggespült. Für die Mönche war dies sicher fortschrittlich, jedoch nicht in Sachen Gewässerreinigung.

Auf dem Weg zum Krankentrakt kommt man an einer von vier selbsttragenden Wendeltreppen vorbei. Diese sind herausragende Beispiele für Santinis Fähigkeit, innovative und kreative Lösungen für architektonische Herausforderungen zu finden. Diese Treppen sind freitragende Bauwerke ohne Mittelsäule, was für die Zeit der Entstehung eine bemerkenswerte technische Errungenschaft war. Dieses Design gibt der Treppe ein Gefühl der Leichtigkeit und Eleganz. Sie windet sich spiralförmig empor und schafft dabei ein Spiel aus Licht und Schatten. Dieses oval angelegte Meisterstück dient nicht nur als Treppe, sondern ist gleichfalls ein Teil des Luftzirkulationssystems.



Überwachungsstelle des Grundwasserpegels im Kloster

Der Rundgang durch den Konvent endet im Erdgeschoss an einer Kontrollstelle für das Grundwasser. Der Pegel wird durch ein kompliziertes Kanalsystem konstant gehalten. Die über 5000 Eichenstämme müssen immer im Wasser stehen, damit sie nicht verrotten und damit die Stabilität des gesamten Bauwerks gefährden.

Bei herrlichem Altweibersommer wurde die Mittagspause auf dem Hof der Kleinbrauerei Knížecí pivovar Plasy/Pläß beim Oktoberfest verbracht und die herzhaften Wurst- und Bierspezialitäten genossen.

Im Anschluss konnte jeder individuell durch das Zentrum des Bauerbes, einem speziellen Teil des Nationalen Technischen Museums schlendern und sich mit den Baustoffen und handwerklichen Berufen sowie deren Werkzeugen aus der Vergangenheit bis hin zum Mittelalter vertraut machen. Dieses befindet sich in der ehemaligen Brauerei und weiteren Nebengebäuden des



Die einstige Brauerei beherbergt heute das Zentrum des Bauerbes

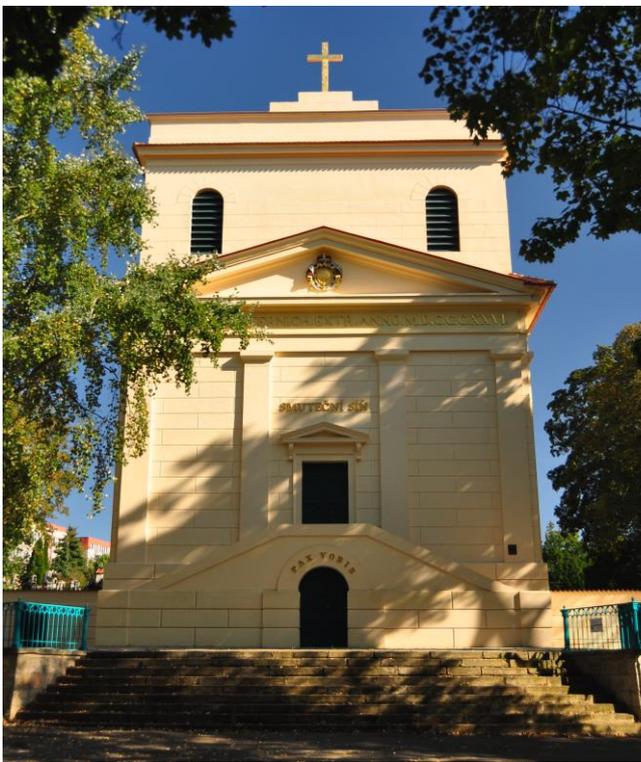
Klosters. Das Motto dieser Exposition lautet: Was ich kenne, zerstöre ich nicht. Gerade im Umfeld des Klosters mit seinen vielen architektonischen Besonderheiten ist diese Schau eine gute Ergänzung. Sie dient gleichzeitig der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Baugeschichte und der traditionellen Baukunst und wurde erst 2015 in



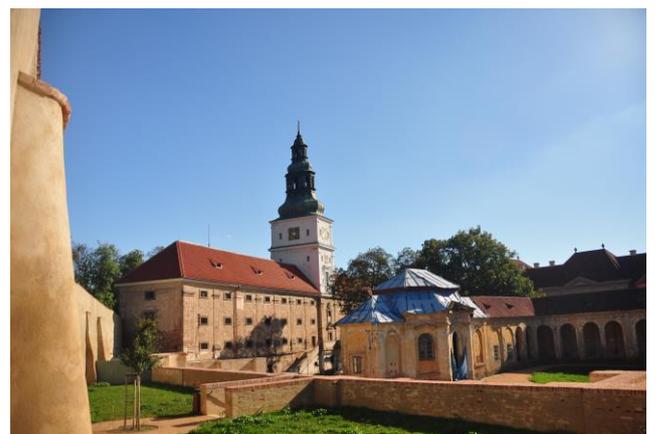
Historische Drechsler- und Schreinerwerkstatt

komplett rekonstruierten Gebäuden eröffnet. Diese sehenswerte Ausstellung ist von April bis Oktober geöffnet.

Wer wollte, konnte noch zur Metternich-Gruft auf dem Friedhof gehen, welche sich nur etwa 300 Meter vom Kloster entfernt befindet. Auf dem Weg dorthin fällt auf, dass derzeit der Speicher mit dem Glockenturm restauriert wird. Wenn man die gesamte Anlage des Klostergeländes betrachtet, sind an der Fassade des Konventgebäudes noch umfangreiche Arbeiten erforderlich, sodass davon auszugehen ist, dass es noch einige Jahre dauern wird, bis die Restaurierung des gesamten Komplexes abgeschlossen sein wird.



Die Metternich-Gruft am Rande des Friedhofes



Blick auf den Speicher mit Glockenturm

Diese thematisch vielseitige und interessante Exkursion wurde vom Tschechischen Kulturministerium und den Städten Kraslice/Graslitz und Rotava/Rothau unterstützt. Ein herzlicher Dank gilt der Organisatorin Regina Gerberová.

Patroziniumsfest in Kirchberg am Ägidiustag, Sonntag, 1. September 2024 - eine traumhaft-perfekte Feier von Begegnung und Wiedersehen

Text: Gisela Regina Forster, Fotos: Christine Uschek, Gisela Regina Forster

Beim diesjährigen Patroziniumsfest in Kirchberg, das wie immer in der dortigen Ägidiuskirche gefeiert wurde, stimmte einfach alles: Das Wetter zeigte sich mit strahlendem Sonnenschein von seiner besten Seite, eigens aufgestellte Tische und Bänke luden im Schatten der alten Laubbäume, die mit großer Wahrscheinlichkeit

von unseren Vorfahren gepflanzt worden sind, nach dem Gottesdienst zum Verweilen ein. Gäste und einheimische Teilnehmer hatten verschiedene Kuchen mitgebracht, dazu wurde Kaffee angeboten.

Schon der gedrungene romanische Bau der altertümlichen Steiner Kirche strahlt auf den Betrachter



Relief an der Kirchenfassade

die Ruhe und Gelassenheit von „durchlebten“ und überstandenen Jahrhunderten aus. Schließlich wurde das Gotteshaus bereits vor 1155 erbaut, entsprechend einer Legende waren „Zwerge“, wohl kleinwüchsige Bergleute, für die Positionierung auf dem „Koppel“, wie die Anhöhe später von den Einheimischen genannt wurde, verantwortlich. Sie sollen das Baumaterial immer wieder über Nacht an den von ihnen ausgesuchten Platz gebracht haben, denn die damaligen Bewohner wollten die Kirche eigentlich weiter unten, an der Straße, errichten. Zwei an der Außenwand angebrachte Reliefs, die archaische oder frühchristliche Szenen (Mensch kämpft mit einem Drachen) abbilden, zeugen von der frühmittelalterlichen Entstehung der Kirche, die ursprünglich dem Bistum Regensburg angehörte. Sie darf als die weitaus älteste Kirche in der Pfarrei Kraslice gelten und als eine der ältesten im ganzen Karlsbader Kreis/Karlovarský kraj.



Der Glockenturm ist von Bäumen umrahmt



Wiedersehen mit Austausch der Neuigkeiten

Tatsächlich versammelten sich pünktlich um 11 Uhr etwa achtzig Besucher, um zusammen das „Ägidi-Fest“ zu feiern, dass in der Gegend des böhmischen und sächsischen Vogtlands seit Jahrhunderten einen hohen Bekanntheitsgrad genießt und auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Seit jeher haben sich die Bewohner diesseits und jenseits der Grenze, aus Anlass des Ägidius-Namensstags, der in der katholischen Kirche an Ägidius, einen der vierzehn Nothelfer erinnert, am ersten September-Sonntag in Kirchberg zusammengefunden, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern und sich anschließend im Garten, vor der Kirche, ein paar gemütliche Stunden zu gönnen. Je nach Durchlässigkeit der Grenze bestanden und bestehen Kontakte und Freundschaften zwischen tschechischen und deutschen Besuchern, die bei dieser Gelegenheit gepflegt wurden und werden. Es gibt beispielsweise gemischte Wandergruppen, die gemeinsame Touren unternehmen. Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren, als der Gottesdienst jeweils am Samstagmittag angesetzt worden war und zuletzt nur noch acht Gottesdienstbesucher anlockte, wirkte sich die Rückverlegung des traditionsreichen Festes, das stets als Besuchermagnet gewirkt hatte, auf den langjährig üblichen Termin, am ersten Sonntag im September, offensichtlich äußerst günstig auf die Teilnehmerzahl aus, die sich heuer auf etwa 80 Personen belief. Als erfreulich darf auch die altersmäßige Durchmischung des „Publikums“ gewertet werden. Immerhin gehörte ein Gutteil der Teilnehmer der nachgeborenen Generation „N“ an, es handelte sich also um Kinder oder Enkel der einst ausgesiedelten Bevölkerung. Insoweit gab es auch Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und sich in dieser Altersgruppe zu „vernetzen“.

Am Anfang der Feier stand - wie jedes Jahr - der Patroziniums-Festgottesdienst, der zur Freude aller Beteiligten und von vielen Gästen mit Spannung erwartet, von einem alten Bekannten, dem langjährigen Graslitzer Pfarrer, Monsignore Peter Fořt, in bewährter Manier, zweisprachig gelebt wurde. Nach seiner, zumindest für die langjährigen deutschen Besucher plötzlichen Pensionierung, war es fast zwei Jahre lang still um den weit über die Pfarreigrenzen hinaus bekannten Geistlichen geworden, der es mit seiner unkonventionellen Art verstand, die Menschen anzusprechen und für den Glauben zu gewinnen. Nachdem die Anwesenden sich gegenseitig begrüßt und ihrer Wiedersehensfreude Ausdruck verliehen hatten, rief



Monsignore Peter Fořt wurde in den letzten Jahren von vielen Vertriebenen und deren Nachkommen vermisst

der Zelebrant seine Schäfchen mit einem lauten „Händeklatschen“ in die Kirche.

Das Hochamt begann mit dem Eröffnungslied der Schubert-Messe „Wohin soll ich mich wenden?“, in das die Gläubigen sogleich freudig einstimmten. Am Keyboard spielte Frau Alice, da Organist Dr. Petr Rojik krankheitsbedingt diesmal seine Funktion nicht ausüben konnte. Gleich zu Beginn brachte Pfarrer Monsignore Fořt seine Freude über das Wiedersehen mit der ihm vertrauten Ägidius-Kirche in Kirchberg (Kostelní) und den, ihm teils seit Jahrzehnten bekannten Besuchern, zum Ausdruck. Der Pilsener Bischof Tomáš Holub selbst und sein Generalvikar Petr Hruska, hatten ihm die Leitung des Ägidi-Festes, aufgrund eines von Gisela Forster, im Namen der deutschen Besucher, formulierten Gesuchs, übertragen. Dabei stand die Erhaltung der Feier als Gelegenheit zur Völkerverständigung und Begegnung der deutschen und tschechischen Gläubigen im Mittelpunkt, was vor allem auch in der durchwegs zweisprachig gehaltenen Messe seinen Niederschlag fand. H. H. Pfarrer Monsignore Fořt baute auch ein paar modernere Lieder („Da kam einer, der ...“) mit in den Gottesdienst ein, deren Gesang er selbst auf der Gitarre begleitete und so musikalisch für Abwechslung sorgte, da auch Sängerin Věra Smržová kurzfristig an Corona erkrankt war und daher nicht mitwirken konnte.

Es wurden beide Tageslesungen vorgetragen, wobei Alfred Sandner, der in der Kirche getauft worden ist - wie schon unzählige Male in früheren Jahren - die zweite Lesung auf Deutsch übernommen hat. In seiner Predigt ging H. H. Pfarrer Fořt auf die Bedeutung des Kreuzzeichens und dessen Segenswirkung ein. Außerdem stellte er ein von ihm mitgebrachtes religiöses Karton-Bild, auf dem der Gekreuzigte, mit dem Abbild des Herz Jesu und des Herz Mariens dargestellt ist, in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er ließ es reihum durch

die Bänke der Gläubigen gehen, damit jeder den frommen Ausdruck der Abbildung erkennen konnte. Pfarrer Fořt erzählte, dass das Bild von einem früher zutiefst sündig und ungläubig lebenden Menschen angefertigt worden sei, der sich zum christlichen Glauben bekehren ließ. Damit versuchte er zu verdeutlichen, welche schicksalhaften Wendungen und Entscheidungen die Kraft des christlichen Glaubens zu vollbringen imstande ist. Er ging dabei schließlich auch noch auf die Rolle des Hl. Geistes, innerhalb der Dreifaltigkeit ein, wobei dem Hl. Geist die Rolle eines Freundes zukomme, der das Handeln der Gläubigen lenke. H. H. Pfarrer Fořt erinnerte zudem daran, dass er gleich zu Anfang der Corona-Pandemie schwer an Covid19 erkrankt gewesen sei und sogar einige Zeit im Krankenhaus habe beatmet werden müssen, aber sich schließlich doch wieder vollständig erholte, so dass er heute seines Amtes walten könne. Auch die Fürbitten wurden von Herrn Alfred Sandner in deutscher Sprache verlesen, während H. H. Pfarrer Monsignore Fořt sie auf Tschechisch wiederholte. Es folgte das Gedenken an Verstorbene der früheren Kirchengemeinde und besonders an Wohltäter der Kirche, wobei die „Retter“ des Kirchberger Friedhofs, Franz und Sophia Sandner sowie die langjährige Ortsbetreuerin Ilse Schuster, die sich um die Renovierung der Kirche und der Orgel in hohem Maß verdient gemacht hat, besondere Erwähnung fanden. Der von ihr bei ihrem letzten Besuch in Kirchberg am Hauptaltar und an den Seitenaltären angebrachte künstliche Blumenschmuck wirkt noch heute frisch und täuschend echt. Er stellt wirklich eine optische Bereicherung des Kircheninnenraums dar.



Als Schlusslied erklang „Großer Gott, wir loben Dich“, wobei mit Begeisterung alle Strophen gesungen wurden. Es verdient Erwähnung, dass während des gesamten Gottesdienstes eine fast magische Atmosphäre im Steiner Kirchlein herrschte, eine Mischung aus Dankbarkeit, Geborgenheit, Zufriedenheit und Freude, dass man sich nach Jahren wieder in gewohnter Art treffen konnte, lag



Langjährige Kontakte pflegen und neue knüpfen



Erlebnisse und Ereignisse der letzten Jahre, in denen man nicht mehr zusammengekommen war.

Nach etwa drei bis vier Stunden löste sich die Fei ergemeinschaft wieder auf und alle Gäste machten sich - in sämtliche Himmelsrichtungen - auf den Weg in ihr heutiges Zuhause. Es waren Gäste aus Mühl dorf, Aschaffenburg, Pfaffenhofen, Rostock, Bad Tölz und sogar Amsterdam angereist, wobei dies nur ein Ausschnitt der Herkunftsorte sein kann. Als besonderer Gast war auch Frau Uschek, langjährige Betreuerin der „Graslitzer Nachrichten“, in Begleitung ihres Ehemanns, erschienen. Sie bringt sich - dankenswerter Weise - auch heute noch ehrenamtlich bei der Sammlung und Zusammenstellung von Beiträgen für die nun in die Sudetendeutsche Zeitung integrierte „Graslitzer Heimatzeitung“ ein.

Als Fazit des diesjährigen Ägidi-Festes darf gelten: Es war ein überaus gelungener Tag, von dem man positive Eindrücke und wunderbare Erinnerungen mit in seinen gegenwärtigen Lebensalltag nimmt. Man konnte sich über neue, interessante Begegnungen und lang ersehnte Wiedersehen freuen. Alle Beteiligten hoffen auf eine ähnlich gestaltete und ablaufende Feier im nächsten Jahr, wenn man sich wieder - hoffentlich in alter Frische - an diesem besonderen Ort treffen wird!

über dem Kirchenraum. Der Gottesdienst war in der Konstellation nicht selbstverständlich, dessen waren sich alle Anwesenden bewusst. Von Anfang bis Ende durchflutete das Mittags-Sonnenlicht in fast unwirklicher Weise das Gotteshaus und trug zur freudig-mystischen Stimmung bei. Zum Andenken ließ Pfarrer Fořt ein Bild des wiedergefundenen, auferstandenen Christus unter den Besuchern verteilen, der zunächst verschwunden war, dann aber wieder nach Kirchberg zurückgebracht und restauriert worden ist.

Im Anschluss an das feierliche Hochamt versammelten sich die Besucher zum gemütlichen Teil des Festes auf dem Vorplatz der Kirche, der mit großen alten Laubbäumen bestückt, als eine Art Kirchgarten angelegt ist. Man ließ sich auf den vorbereiteten Tischen und Bänken, im Schatten, nieder und freute sich über das seltene Wiedersehen mit langjährigen Bekannten und Verwandten. Großen Zuspruch fand der angebotene Kuchen, zu dem von Božena Klierová und einem befreundeten Ehepaar Kaffee angeboten wurde. Die Stimmung war gelöst und fröhlich, viele Anwesende nutzten die Gelegenheit auch zu einem Gespräch mit Pfarrer Monsignore Fort. Es gab viel zu erzählen über die

Tschechiens Problem mit den Frühpensionen

Quelle: powidl.eu vom 18. September 2024

Den Tschechen ist die Freizeit wichtiger als mehr Geld. Ein Problem, mit dem der tschechische Staat schon einige Zeit zu kämpfen hat. Die hohe Anzahl der Frührentner gefährdet das Rentensystem. Aus diesem Grund hat die tschechische Regierung ab Oktober die Bedingungen verschärft. Statt wie bisher 35 Jahre, muss man zukünftig mindestens 40 Jahre gearbeitet haben, um in den Vorruhestand gehen zu können.

Dazu kommt, dass einige alternative Versicherungszeiten, wie z. B. Studienzeiten, nur noch zu achtzig Prozent angerechnet werden. Ziel der Regierung ist es, die Zahl derjenigen, die vorzeitig in das Rentensystem eintreten, weiter zu reduzieren. "Es ist notwendig, die hohe Zahl der Frührentner zu begrenzen und sicherzustellen, dass diese Option nur in bestimmten Situationen genutzt, aber nicht als Normalfall betrachtet wird", sagte Arbeits- und Sozialminister Marian Jurečka (KDU-ČSL).

Ab Oktober können Personen, die nicht nachweisen können, dass sie vierzig Jahre lang als Arbeitnehmer oder Unternehmer Sozialversicherungsbeiträge gezahlt haben,

nicht mehr in Frührente gehen. Wenn jemand beispielsweise bis heute 38 Jahre lang Beiträge gezahlt hat, hat er noch zwei Wochen Zeit, um die aktuelle Regelung in Anspruch zu nehmen. Allerdings muss er in Kauf nehmen, dass die regelmäßige Indexierung im Januar nicht mehr wie bisher den Leistungsanteil seiner Rente erhöht, sondern nur noch den Grundbetrag.

Es handelt sich um weitere Verschärfungen, von denen einige bereits im Vorjahr in Kraft getreten sind. So war es bis Oktober letzten Jahres noch möglich, fünf Jahre vor dem regulären Termin in Rente zu gehen, danach wurde die Obergrenze auf drei Jahre reduziert. Der Staat reagiert damit auf die massive Welle von Vorruhestandsanträgen in den letzten Jahren, die durch mehrere außerordentliche Rentenerhöhungen aufgrund der hohen Inflation ausgelöst wurde. Der Anteil der männlichen und weiblichen Rentner, die vorzeitig in Pension gehen, nimmt kontinuierlich zu. Er hat sich laut der Sozialversicherungsanstalt ČSSZ in den letzten zwei Jahrzehnten verdoppelt.

Rund ein Drittel der Rentner im Vorruhestand

Zur Jahresmitte befanden sich 754.400 Männer und Frauen im Vorruhestand, etwa ein Drittel der 2,37 Millionen Altersrentner. Zum Vergleich: im Jahr 2000 bezogen nur 176.000 Menschen eine Vorruhestandsrente, etwa ein Zehntel aller Senioren. Die ČSSZ-Daten zeigen deutlich, dass die Zahlen nach dem Eingreifen der Regierung zu sinken begannen. Während die Verwaltung im Mai oder Juni letzten Jahres bis zu 12.000 Anträge auf vorzeitige Rente pro Monat bearbeiteten musste, waren es in diesem Jahr im gleichen Zeitraum nur noch an die 700.

Allerdings muss man auch berücksichtigen, dass der Vorruhestand mit einer dauerhaften, lebenslangen Kürzung verbunden ist. Und je früher dieser Schritt unternommen wird, desto deutlicher sind die Einbußen. Nach Angaben der ČSSZ lag die durchschnittliche ordentliche Altersrente im März dieses Jahres bei über 20.600 Kronen, (823 Euro) während die Vorruhestandsrente 19.000 Kronen (760 Euro) betrug. Bei den Männern betrug die Durchschnittsrente 21.900 Kronen (875 Euro), die vorzeitige Rente 20.200 Kronen (807 Euro). Die ordentliche Rente der Frauen betrug durchschnittlich 19.450 Kronen (777 Euro), die vorzeitige Rente 17.850 Kronen (714 Euro).

Mini-Reaktoren: ČEZ strebt Partnerschaft mit Rolls-Royce an

Quelle: [powidl.eu](https://www.powidl.eu) 19. September 2024

Das teilstaatliche Energieunternehmen ČEZ wird eine strategische Zusammenarbeit mit Rolls-Royce eingehen. Ziel ist es, gemeinsam die Entwicklung von kleinen modularen Reaktoren voranzutreiben. Wie Premier Petr Fiala (ODS) gegenüber Journalisten erklärte, hat die Regierung die Bestrebungen von ČEZ gebilligt. Laut Fiala eröffnet sich durch die Zusammenarbeit für tschechische Unternehmen die Möglichkeit, sich an der Entwicklung der Klein-Kernkraftwerke zu beteiligen und in die globale Lieferkette einzusteigen.

Fiala sagte, die Tschechische Republik sei nicht daran interessiert, fertige kleine modulare Reaktoren zu kaufen, sondern wolle sich an deren Produktion auf globaler Ebene beteiligen. Die strategische Partnerschaft zwischen ČEZ und Rolls-Royce SMR werde dies ermöglichen. "Rolls-Royce ist gerade dabei, seine internationale Lieferkette aufzubauen. Die Tschechische Republik und tschechische Unternehmen können bei der Entstehung dieser Lieferkette dabei sein und sich so weit wie möglich an ihrem Aufbau beteiligen", so der Premier.

Fiala bezeichnete den Bau von kleinen modularen Reaktoren als eine wichtige Entwicklung des tschechischen Energiesektors, die zu mehr Energiesicherheit und Autarkie beitragen werde. Dem Premierminister zufolge könnte der erste modulare Reaktor in der Tschechischen Republik in der ersten

Hälfte der 2030er-Jahre auf dem Gelände des Kernkraftwerks Temelín gebaut werden.

Rolls-Royce SMR setzte sich gegen Westinghouse und Hitachi durch

Die Entscheidung fiel zwischen Westinghouse, GE Hitachi und Rolls-Royce SMR. ČEZ war nicht nur auf der Suche nach einem Technologielieferanten, sondern auch nach einem Partner, mit dem es möglich ist, kleine modulare Reaktoren mit zu entwickeln.

Nach Angaben von ČEZ handelt es sich bei dem kleinen modularen Reaktor von Rolls-Royce SMR um einen Druckwasserreaktor mit einer elektrischen Leistung von 470 Megawatt und einer Lebensdauer von geschätzten 60 Jahren.

Die Klein-Reaktoren sollen bis 2050 drei Gigawatt liefern

ČEZ plant, bis 2050 modulare Reaktoren mit einer Gesamtkapazität von drei Gigawatt zu bauen. Die derzeitigen tschechischen konventionellen Atomkraftwerke in Dukovany und Temelín haben eine Kapazität von jeweils etwa zwei Gigawatt. Nach früheren Angaben der ČEZ sollen die modularen Reaktoren in erster Linie der Wärmeversorgung dienen und unter anderem an Standorten bestehender Kohlekraftwerke, wie zum Beispiel in Pruněřov/Brunnersdorf oder Dětmarovice/Dittmarsdorf gebaut werden.

Randnotizen aus Tschechien

Jäger in Tschechien haben Rekordzahl von Hirschen, Mufflons und Wildschweinen erlegt

Die Jäger in Tschechien haben in der zurückliegenden Saison so viele Hirsche, Damhirsche, Mufflons und Wildschweine erlegt wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1950. Darüber informierte am Dienstag die Nachrichtenagentur ČTK und verwies auf Daten des Tschechischen Statistikamtes (ČSÚ).

Die zurückliegende Jagdsaison dauerte von April 2023 bis März dieses Jahres. Am meisten wurden Wildschweine erlegt. Insgesamt 258.000 der Tiere töteten die Jäger in dem Zeitraum. Das bedeutete einen Zuwachs von über 45 Prozent. (Radio Prag [RP] 27.8.2024)

Weltkriegsbombe im Chemiewerk in Litvínov kontrolliert gesprengt

Im Chemiewerk in Litvínov / Leutensdorf im Nordwesten Tschechiens wurde am Freitag kurz nach Mittag eine

Weltkriegsbombe kontrolliert gesprengt. Nach ersten Informationen vom Fundort im Chemiewerk seien keine nennenswerten Sachschäden zu erkennen, so die Polizei. Die nicht-detonierte britische Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg, die etwa 100 Kilogramm Sprengstoff enthielt, wurde am 21. August bei Grabungsarbeiten auf dem Gelände der Unipetrol-Raffinerie gefunden.

An der kontrollierten Sprengung beteiligten sich drei Pyrotechniker und fünf Feuerwehrleute. Um die Bombe wurden im Voraus zwei Schutzwälle aus Sandsäcken errichtet, eine Barrikade aus schweren Betonblöcken schützte die Chemikalienbehälter in der Fabrik. Um die Fundstelle wurde eine Sicherheitszone von zwei Kilometern eingerichtet. (RP 30.8.2024)

Tschechiens Außenminister zeigt Verständnis für Abschiebung afghanischer Straftäter aus Deutschland

Im Kampf gegen die illegale Migration ist die Abschiebung verurteilter Afghanen aus Deutschland als gute Nachricht zu werten. Das sagte der tschechische Außenminister Jan Lipavský (Piraten) am Samstag vor Journalisten am Rande der Sicherheitskonferenz Globsec in Prag. Er denke, es habe sich seit langem gezeigt, dass die Rückführung von Menschen, die sich illegal in Europa, in Tschechien und in Deutschland aufhalten, ein absolut notwendiger Teil des Kampfes gegen illegale Migration sei, sagte Lipavský.

Insgesamt 28 Straftäter wurden am Freitag nach Afghanistan abgeschoben. Deutschland hat somit erstmals seit August 2021 wieder Rückführungen von afghanischen Staatsangehörigen in ihr Herkunftsland durchgeführt. (RP 31.8.2024)

Bilanz auf Straßen Tschechiens: 89 Verkehrstote während Sommerferien

Laut den Statistiken der Polizei sind in diesen Sommerferien auf den tschechischen Straßen insgesamt 89 Menschen ums Leben gekommen. Das sind drei Todesopfer mehr als 2023. Die vorläufigen Zahlen wurden am Samstag veröffentlicht.

Demzufolge war die Zahl der im Juli und August dieses Jahres im Straßenverkehr getöteten Personen höher als im letzten und vorletzten Jahr, aber die drittniedrigste in den letzten zehn Jahren. Ein wichtiger Trend der diesjährigen Urlaubssaison seien steigende Zahlen der Unfallopfer unter Radfahrern und Motorradfahrern, wie Ondřej Moravčík, ein Sprecher des Polizeipräsidiums, sagte. Unter den Motorradfahrern stieg die Zahl der Opfer von 20 Menschen im vergangenen Jahr auf 29 in diesem Jahr, unter den Radfahrern hat sie sich von fünf im letzten Jahr auf nun neun fast verdoppelt. (RP 1.9.2024)

Schulen in Tschechien erhalten zweiten Tag in Folge Droh-E-Mails

In Tschechien sind am Mittwoch erneut per E-Mail-Drohungen gegen Schulen eingegangen. Die Polizei teilte im Nachrichtendienst X mit, sie werde Maßnahmen ergreifen, um den Unterricht so wenig wie möglich zu stören. Nach ihren Angaben wurden etwa 450 Schulen betroffen. Wie die Polizei mitteilte, sei die Relevanz der Bedrohung nicht hoch, und ihre Aufgabe sei im Moment in erster Linie nach dem Täter zu suchen.

Bereits am Dienstag erhielten mehrere hundert Schulen hierzulande E-Mails, in denen mit Sprengstoffanschlägen gedroht wurde. In einigen wurde daher der Unterricht vorzeitig beendet.

An den Ermittlungen ist die Nationale Zentrale für Terrorismusbekämpfung, Extremismus und Cyberkriminalität beteiligt. Die tschechischen Ermittler arbeiten auch mit ihren slowakischen Kollegen zusammen, da am Dienstag ähnliche Drohungen an Schulen in der Slowakei gesendet wurden. (RP 4.9.2024)

Neue Behörde für Verkehrskontrollen: In Tschechien entsteht Straßenverkehrsinspektion

In Tschechien soll in Zukunft der technische Zustand von Kraftfahrzeugen intensiver kontrolliert werden. Wie Verkehrsminister Martin Kupka (Bürgerdemokraten) am Donnerstag vor Journalisten sagte, soll dazu zum 1. Juli kommenden Jahres das bestehende Zentrum für Straßenverkehr (CSPSD) in die Straßenverkehrs-

inspektion (INSID) umgewandelt werden. Die Behörde soll Verkehrskontrollen durchführen und bei Verstößen Bußgelder oder Fahrverbote verhängen.

Eine der zentralen Aufgaben der neuen Institution wird die Kontrolle von Abgaswerten sein. In diesem Jahr hat die Polizei bis Ende Juli 363 Fahrzeuge entsprechend überprüft. 77 Prozent davon hätten überhöhte Emissionswerte aufgewiesen, so die Angaben der Beamten. (RP 5.9.2024)

Arbeitslosenquote in Tschechien stagniert im August bei 3,8 Prozent

Die Arbeitslosenquote in Tschechien hat im August 3,8 Prozent betragen. Dies ist der gleiche Wert wie im Juli. Wie das zentrale Arbeitsamt am Montag weiter mitteilte, waren Ende August insgesamt 286.320 Menschen als arbeitssuchend gemeldet. Freie Stellen gab es hingegen etwa 263.000.

Auch im Vergleich zum Vorjahr hat sich bei den Zahlen wenig verändert. Im August 2023 hatte die Arbeitslosenquote hierzulande bei 3,6 Prozent gelegen. Dem Arbeitsamt zufolge ist ein stabiles Niveau für die Ferienmonate typisch. (RP 9.9.2024)

Faersers Ankündigung: Innenminister Rakušan erwartet keine Änderungen für tschechisch-deutsche Grenze

Nach der Ankündigung von Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), vorübergehend an allen deutschen Landgrenzen kontrollieren zu lassen, sieht der tschechische Innenminister Vít Rakušan (Stan) keine Änderungen auf die bestehende Regelung an der tschechisch-deutschen Grenze zukommen. Seinen Informationen nach würden die Kontrollen weiter stichprobenartig durchgeführt, sagte der Minister am Montagabend.

Faeser hatte bei einer Pressekonferenz angekündigt, ab kommender Woche für sechs Monate an den Grenzübergängen zu allen Nachbarstaaten Deutschlands kontrollieren zu lassen. Damit sollen mehr Migranten zurückgewiesen werden können. An der Grenze zu Tschechien ist die Bundespolizei bereits im Oktober vergangenen Jahres zu stationären Kontrollen übergegangen. (RP 10.9.2024)

Polizeiermittlungen im Sitz des Prager Erzbistums wegen eines Verdachts auf Betrug

Ermittler der Polizeizentrale zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität (NCOZ) waren am Dienstag im Gebäude des Prager Erzbistums im Einsatz. Darüber haben der Nachrichtenserver iRozhlas.cz und der Tschechische Rundfunk berichtet.

Die Polizei habe den Verdacht auf Betrug untersucht, wobei das Erzbistum in der Position des Opfers sei, teilte der leitende Staatsanwalt Jiří Pražák dem öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen (ČT) mit. Die kriminellen Handlungen stehen laut Pražák im Zusammenhang mit der Übertragung von Immobilien, die der Erzdiözese gehören. Ihm zufolge beläuft sich der geschätzte Schaden auf etwa 200 Millionen Kronen (8 Millionen Euro). (RP 11.9.2024)

Kreis- und Senatswahlen in Tschechien: Partei Ano siegt deutlich in den Regionen

Am Samstag sind in Tschechien die zweitägigen Kreis- und Senatswahlen zu Ende gegangen. Bei der Abstimmung über die Besetzung der Kreisparlamente

siegte die Oppositionspartei Ano: Die Partei von Milliardär Andrej Babiš gewann in zehn der 13 Kreisen. In den übrigen drei Regionalparlamenten setzten sich die Regierungskräfte als Wahlsieger durch.

Bei den Senatswahlen, in denen über ein Drittel der Sitze in der oberen Parlamentskammer abgestimmt wurde, erreichten erstmals gleich fünf Bewerber in der ersten Runde die absolute Mehrheit. In den restlichen 22 Wahlbezirken wird erst am Freitag und Samstag kommender Woche in einer Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten entschieden, die in der ersten Runde jeweils die meisten Stimmen erlangten.

Die Beteiligung bei den Kreiswahlen lag bei knapp 33 Prozent und damit rund fünf Prozentpunkte unter jener von 2020. (RP 21.9.2024)

Südböhmische Gemeinde Vacov ist tschechisches Dorf des Jahres

Die südböhmische Gemeinde Vacov / Watzau ist tschechisches Dorf des Jahres. Dies entschied am Samstag die entsprechende Kommission, die aus 13 Finalisten auswählte. Insgesamt hatten sich 196 Kommunen aus allen Teilen des Landes um den Titel beworben, der dieses Jahr zum 28. Mal vergeben wurde. Vacov hat rund 1500 Einwohner und liegt im Vorland des Böhmerwaldes. Mit der Auszeichnung erhält das Dorf auch 1,6 Millionen Kronen (64.000 Euro) an Fördergeldern, die das Ministerium für Regionalentwicklung bereitstellt. Die Wahl zum tschechischen Dorf des Jahres wird seit 1995 ausgerichtet. Dahinter stehen der Verein für die Erneuerung ländlicher Regionen (Spolek pro obnovu venkova ČR), der Städte- und Gemeindebund (Svaz měst a obcí ČR) sowie die Ministerien für Regionalentwicklung und Landwirtschaft. (RP 21.9.2024)

Anbaufläche für Kartoffeln in Tschechien erstmals seit zehn Jahren wieder angewachsen

Die Anbaufläche für Kartoffeln ist in Tschechien erstmals seit zehn Jahren wieder angewachsen. In diesem Jahr kamen 1900 Hektar Fläche hinzu, auf denen die Knolle nun wächst. Damit machen Kartoffelfelder hierzulande insgesamt rund 22.850 Hektar Fläche aus.

Der Grund für die Ausweitung der Anbaufläche liegt laut dem tschechischen Verband der Kartoffelzüchter (Český bramborářský svaz) am Anstieg der Erzeugerpreise und der anhaltenden Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium. Laut Verbandspräsident Josef Králíček werden die Kartoffelpreise auch für den tschechischen Markt in Deutschland gebildet. (RP 22.9.2024)

Verfassungsgericht: Restitutionsstreit zwischen Familie Walderode und Tschechien wird neu aufgerollt

Im Restitutionsstreit der Familie Walderode mit dem tschechischen Staat hat das Verfassungsgericht am Donnerstag dem Adelsgeschlecht Recht gegeben. Der Prozess muss nun wiederaufgenommen werden, und das Bezirksgericht in Semily / Semil muss sich mit der Causa von Neuem befassen. Beim Verfassungsgericht geklagt hatte Johanna Kammerlander, die Witwe von Karl des Fours Walderode.

In dem Rechtsstreit geht es um die Restitution von Wäldern, Grundstücken sowie des Schlosses Hrubý Rohozec in Turnov / Turnau. Das Adelsgeschlecht bemüht sich seit Anfang der 1990er Jahre um eine Rückgabe. Die Chancen dafür stehen laut den am Verfahren beteiligten Anwälten nun deutlich besser als zuvor. (RP 26.9.2024)

Tschechische Regierung erhöht Mautgebühren für Fahrzeuge mit Gewicht von über 3,5 Tonnen

Die Mautgebühren für Fahrzeuge mit einem Gewicht von über 3,5 Tonnen sollen ab Januar kommenden Jahres in Tschechien steigen. Dies geht aus einer Verordnung hervor, die am Mittwoch von der Regierung in Prag verabschiedet wurde.

Gegenüber der derzeitigen Maut sollen die Abgaben bis zu fünf Prozent höher liegen. Die Mautsätze für Busse sollen sich nicht ändern. Laut einem Sprecher des Verkehrsministeriums sollen durch die Änderung vor allem die Einnahmen in den Staatlichen Fonds für Verkehrsinfrastruktur (SFDI) erhöht werden. Außerdem wolle man Beförderer dazu animieren, Fahrzeuge mit einem geringeren CO2-Ausstoß zu verwenden. (RP 26.9.2024)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/regulierung-und-registrierung-tschechien-verschaerft-regeln-fuer-airbnb-co-8826834>

<https://deutsch.radio.cz/dem-geheimnis-des-gehirns-auf-der-spur-tschechischer-forscher-fuer-haarduennes-8827074>

<https://deutsch.radio.cz/aus-fuer-printjournalismus-traditionsreiche-tageszeitung-lidove-noviny-erscheint-8827187>

<https://deutsch.radio.cz/kinder-und-jugendtelefon-116-111-hilft-tschechien-seit-30-jahren-8827561>

<https://deutsch.radio.cz/realloehne-tschechien-steigen-weiter-8827533>

<https://deutsch.radio.cz/kampagne-aktiver-september-will-menschen-tschechien-bewegung-bringen-8827652>

<https://deutsch.radio.cz/kreis-mittelboehmen-8825836>

<https://deutsch.radio.cz/mit-antonin-dvorak-durch-mittelboehmen-geburtshaus-erste-kompositionen-und-8828344>

<https://deutsch.radio.cz/auf-den-spuren-mittelalterlichen-reichtums-spaziergang-durch-die-silberstadt-8829082>

<https://deutsch.radio.cz/hausgeburt-tschechien-mit-hebamme-aber-auf-eigenes-risiko-8827779>

<https://deutsch.radio.cz/stanice-6-neue-zukunft-fuer-leerstehendes-bahnhofsgebaeude-prag-8827890>

<https://deutsch.radio.cz/wird-die-akte-wieder-geoeffnet-bisher-unbekannte-dokumente-zum-tod-von-jan-8827851>

<https://deutsch.radio.cz/prunkstueck-des-barock-olmuetz-dreifaltigkeitssaeule-wurde-vor-270-jahren-8827738>

<https://deutsch.radio.cz/diebstahl-ueber-den-polpoint-melden-tschechische-polizei-richtet-dienststellen-8828242>

<https://deutsch.radio.cz/schlechtes-handynetz-im-zug-tschechische-eisenbahnunternehmer-wollen-fahrzeuge-8828326>

<https://deutsch.radio.cz/alzheimer-durch-luftverschmutzung-tschechische-wissenschaftler-erforschen-8828448>

<https://deutsch.radio.cz/wider-den-pragozentrismus-reisebranche-fordert-besseres-marketing-fuer-8828406>

<https://deutsch.radio.cz/fresken-und-grabmaeler-kirche-st-johannes-des-taeufers-zumberk-8828484>

<https://deutsch.radio.cz/vor-230-jahren-stellte-das-boehmische-unternehmen-thun-sein-erstes-porzellan-her-8828393>

<https://deutsch.radio.cz/einfrieren-und-trocknen-technikmuseum-hilft-bei-der-rettung-von-durchnaessten-8829251>

<https://deutsch.radio.cz/hochwasser-tschechien-staerkere-regenfaelle-als-im-katastrophenjahr-1997-8829232>

<https://deutsch.radio.cz/vom-fuerstlichen-denar-zum-seltenen-fuenfhellerstueck-streifzug-durch-die-8829220>

<https://deutsch.radio.cz/tausende-soldaten-kaempfen-wieder-auf-dem-weissen-berg-8829634>

<https://deutsch.radio.cz/zur-jagd-und-ins-theater-auf-schloss-kozel-westboehmen-8829842>

<https://deutsch.radio.cz/fotogalerie-die-schoensten-ansichten-im-kreis-mittelboehmen-8829812>

<https://deutsch.radio.cz/die-experimente-chomutov-hommage-le-corbusier-nordboehmen-8829960>

<https://deutsch.radio.cz/wie-die-steinzeitmenschen-lebten-neolithische-siedlung-mittelboehmen-entdeckt-8829931>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Dora Richters Schicksal aus Seifen konnte aufgeklärt werden

nach Informationen von Clara Hartmann

Dora Rudolfine Richter wurde am 16. April 1892 in Seifen, heute Ryžovna, als Rudolf Josef Richter geboren. Sie war die erste namentlich bekannte Person, die sich einer kompletten Geschlechtsangleichung (von Mann zu Frau) unterzog und eine von mehreren transsexuellen bzw. Transgender-Personen in der Obhut von Magnus Hirschfeld am Berliner Institut für Sexualwissenschaft in den 1920er und frühen 1930er Jahren. Danach verlor sich ihre Spur. Erst in letzter Zeit konnte ihr Lebensweg nach 1933 bis zu ihrem Tod am 26. April 1966 in einem Spital in Allersberg erforscht und somit komplettiert werden. Zwischenzeitlich wurden einige Texte über diese für ihre Zeit bemerkenswerte Person aus dem böhmischen Erzgebirge veröffentlicht und ständig erweiterte sich der Kenntnisstand. Hier eine Auflistung:

https://de.wikipedia.org/wiki/Dora_Richter

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2023/05/dora-richter-magnus-hirschfeld-berlin-transsexualitaet-institut-fuer-sexualwissenschaft.html>

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2024/06/dora-richter-transgeschlechtlichkeit-drittes-reich-berlin-trans-magnus-hirschfeld.html>



Dora Richter um 1930

<https://www.drk-suchdienst.de/informationen-und-hintergruende/newsletter/2024/newsletter-ausgabe-1/24-juli-2024/queere-geschichte-klaerung-des-schicksals-von-dora-richter-1892/>

<https://lili-elbe.de/blog/2023/04/dora-richter-taufeintrag/>

<https://lili-elbe.de/blog/2024/08/dora-richter-trans-raetsel-um-verbleib-geloest/>

<https://www.nn.de/region/roth/in-allersberg-fand-sie-ruhe-so-kampfte-deutschlands-erste-trans-pionierin-darum-eine-frau-zu-sein-1.14415338> (kostenpflichtiger Link)

Die Geschichte der Familie Zahm aus Weipert

von NT

In der jüngsten Ausgabe der Vereins-Zeitung „Sudetendeutsche Familienforschung“ (Juni 2024) hat Steffen Höbelt einen 15-seitigen Beitrag zur Geschichte der Familie Zahm aus Weipert veröffentlicht.

Er beleuchtet darin die Entwicklung vom „Stammvater Zahm“, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts erstmals in Weipert genannt wird bis zu den heute noch fern der Heimat lebenden Nachkommen der Familie Zahm. Neben vielen weiteren Familienzweigen geht es um eine „Fuhrmanns-Dynastie“, die Handel bis nach Ungarn trieb und einen „Kabelbaron“, der Kabelwerke in Weipert, Bärenstein, im Riesengebirge und sogar im polnischen

Oberschlesien sein Eigen nannte. Und wer weiß schon, dass sich Prinzessin Diana regelmäßig in München im berühmten Modegeschäft des Herwig Zahm Kleidung kaufte, dessen Wurzeln nach Weipert führen.

Hier die Erwerbsmöglichkeit der Zeitschriftausgabe:

<https://www.sudetendeutsche-familienforscher.de/product-category/vereinszeitung/nf/>

Die PDF-Ausgabe wird dort für 4,- € und das Papierheft für 8,- € angeboten.

Bei dem Herausgeber handelt es sich um einen gemeinnützigen Verein.

Die Alte Kirche von Reischdorf

von Walter Enzmann, Quelle: <https://www.reischdorf.com/>

Die alte Kirche von Reischdorf wurde nach alten Überlieferungen und Sagen höchstwahrscheinlich von Bergleuten erbaut. Durch das alte Taufregister von 1659 - 1711 ist zu ersehen, daß zu dieser Zeit schon eine kleine Kapelle bestand.

Da bei den beiden großen Stadtbränden in Preßnitz, zu der damals die Seelsorge von Reischdorf gehörte, sind viele Schriften verbrannt. Mit Sicherheit hätte man hier mehr über die alte Kirche und ihre Erbauung erfahren können.

Man kann aus dem Sterberegister von 1. Jänner 1670 entnehmen, daß das Begräbnisrecht bei der hiesigen Kirche – damals „Totenkapelle“ genannt – liegt. Daraus kann man schließen, daß die Kirche schon vor 1670 bestand. Das Begräbnisrecht bei der Kapelle soll nach der Sage durch einen Bewohner von Reischdorf namens Andreas Bach erwirkt worden sein. Dadurch soll er samt Gattin zum Dank angeblich unter dem Predigtstuhl beim Altar des heiligen Johann von Nepomuk, wo noch der Gruftstein zu sehen war, beerdigt worden sein. Bis ins Jahr 1790 war noch die blecherne Tafel unter der Kanzel mit einer Abbildung eines Mannes und einer Frau zu sehen.

Wann die Kirche ihre gegenwärtige Gestalt erhielt, ist nicht mehr zu bestimmen, zumal die Sage erzählt wird, daß die Kirche einmal abgebrannt war. Man vermutet, daß das jetzige Aussehen 1689 entstand; denn auf dem Hauptbalken der Kirche und außen an der Mauerlatte war die Jahreszahl 1689 eingeschnitten.

Im Jahr 1713 wurde in unsere Kirche jährlich dreimal Gottesdienst abgehalten; und zwar zu Pfingsten, Kirchweih und Martinsfest (Kirchenpatron). Von diesem Jahr an fanden hier noch weitere 17 Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen statt. Diese Vermehrung der Gottesdienste wurde 1726 von der vorgesetzten Kirchenbehörde genehmigt, so daß aus der hiesigen Grenzgänger Nr. 130

„Totenkapelle“ nun eine Filialkirche wurde. Taufen fanden jetzt nach den Umständen in Reischdorf oder Preßnitz statt. Im Jahre 1770 wollte man an die Kirche einen Turm anbauen, mußte aber davon wieder Abstand nehmen, weil es wegen des vielen Wassers, das sehr hoch stand, keine Festigkeit gegeben wäre.

Wie aus den damals noch vorhandenen Rechnungen zu ersehen war, befand sich schon damals eine Uhr auf dem Kirchturm. In der Rechnung ist für das Richten der Uhr ein jährlicher Betrag von 1 fl. ausgewiesen.

Unter dem Pfarrer Wenzel Krätschmer fanden schon Verhandlungen wegen eines Bauplatzes für eine neue Kirche mit Johann Fischer (Nr.24) und Franz Hahn (Nr 26) statt, welche bereit waren, einen Teil ihrer Gärten zu diesem Zwecke abzugeben (1829). Bis zum Bau der neuen Kirche mußte man aber noch über 100 Jahre warten.

Als im Jahre 1836 der neue Geistliche Pfarrer Johann Halbhuber nach Reischdorf kam, wurden im Jahr 1836 auf dem Turm der Kirche neue Seitenwände erstellt. So konnten auch wieder die Glocken, welche wegen des baufälligen Turms bisher auf einem eigenen Glockenhaus an der Straße untergebracht waren, nun wieder auf ihren alten Platz gesetzt werden.

Im Jahre 1855 ließen Franz Panhans (Nr.135) und sein Sohn Franz Panhans (Nr 142) sowie dessen Schwiegersohn Ignaz Panhans (Nr 65) den Seitenaltar zu Ehren Jesu als Kind in der Kirche ganz neu verbauen. Auf Kosten des Franz Peinelt (Nr 142) wurde auch die Kanzel renoviert.

Im Jahre 1869 kam Pfarrer Halbhuber nach Schönwald, sein Nachfolger wurde Pfarrer Ernst Hoffmann. Im ersten Jahr seiner Tätigkeit wurde ein Teil des Kirchendaches erneuert, auch die Orgel wurde repariert, die Bilder an der Empore restauriert und einige kirchliche Gewänder neu angeschafft. Die Kosten dafür betragen 1.057 fl. (Gulden)



Die alte Kirche in Reischdorf

und 20 Kreuzer. Der Uneinigkeit in der Bevölkerung über den Standort einer neuen Kirche ist es auch zuzuschreiben, daß keine neue Kirche gebaut werden konnte. Denn die alte Kirche war nahezu baufällig. Wohl bemühten sich der hiesige Pfarrer Zumpfe, als auch der Kirchenbauverein eifrig um die Erbauung eines neuen Gotteshauses, ein großer Betrag wurde gesammelt. Der Bonifaziusverein in Prag erklärte sich auch bereit, für die Kosten des Rohbaues aufzukommen, aber da war immer noch der Standortplatz für das Gotteshaus. Da die Bevölkerung nicht einig wurde, blieb es wie es war. Mittlerweile kam der I. Weltkrieg und alle Pläne mußten zurückgestellt werden. Die gesammelten Gelder wurden in Kriegsanleihen angelegt. Die Anleihen waren nach dem Krieg kaum noch etwas wert. Viele Jahre zogen ins Land und an der alten Kirche wurde nur noch das Notwendigste gemacht, denn es sollte ja eine neue Kirche entstehen. Der Kriegsmetallsammlung fiel auch 1916 die große 129 kg und 1917 die kleinere 43 kg wiegende Kirchenglocke zum Opfer. Auch von der unteren Schule, ja sogar auch von der oberen Schulglocke, die nur wenige Kilo schwer war, gab es keinen Einhalt und wurde zum Einschmelzen gebracht. Für 1 kg Glockenmetall wurden 4 Kronen Entschädigung gezahlt.

Nach dem Kriege im Oktober 1922 wurden neue Glocken an der Stelle der im Kriege abgenommenen wieder neu angebracht. Die Glockenweihe fand am 1. Oktober 1922 statt. Der Geldbetrag wurde durch zwei Sammlungen und Spenden aufgebracht, Spender waren die Herrschaftsbesitzerin Valerie Buquoy von 6.000 Kronen, Theresia Graubner (Nr. 144) von 2.400 Kronen und Ida Mucker (Nr. 125). Valerie Buquoy war Patin der großen, Theresia Graubner Patin der kleinen Kirchenglocke. Diese Glocken wiegen 178 kg und 66 kg. Gleichzeitig wurde auch eine Glocke für den Turm der unteren Schule geweiht, sie war 120 kg schwer, Patin war Ida Mucker (Nr. 125). Gegossen und geliefert wurden die Glocken von der Firma „Herold“ aus Komotau zum Preis von 12.400 Kronen.

Seit Herbst 1923 gab es in der alten Kirche nur stillen Gottesdienst, da die Orgel wieder einmal defekt war. Im neuen Jahr 1925 wurde vom Chorregenten Oberlehrer Wettengel auf einem bestellten Harmonium gespielt. Seit dem Frühjahr 1925, nach einer Reparatur durch den Orgelbauer Josef Langemann aus Podersam, konnte die Orgel wieder bespielt werden, die Kosten von 3500 Kronen wurden durch Spenden aufgebracht.

Im Sommer erneuerte man den Glockenstuhl der Kirche und versah diesen zum Schutz der Glocken mit Jalousien. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurden die Kirche auch

im Inneren renoviert und geweiht. Diese Arbeiten sowie die Turmreparatur wurden von der Buquoy'schen Herrschaft in Preßnitz auf ihre Kosten durchgeführt. Ferner stattete man durch andere Spenden den Hochaltar mit elektrischem Licht und das Innere der Kirche mit einem elektrischen Leuchter aus. Im den Monaten Oktober, November und Dezember 1928 wurde das Innere des Gotteshauses einer vollständigen Erneuerung unterzogen. Das Innere wurde vollständig getüncht und bemalt, die Holztäfelung über dem Altar (Decke) besonders gestaltet und die Holzdecke im Hauptschiff durch einen einfachen aber hübschen Anstrich in ein schönes Ansehen gebracht. Bei den Arbeiten entdeckte man beim Abkratzen des alten Anstrichs, oberhalb des Einganges in die Sakristei, alte Wandmalereien mit Inschriften, ebenso an den gegenüberliegenden Seiten. Die Malerei beim Eingange in die Sakristei war noch einigermaßen zu erkennen und die fast vollständige Inschrift ist wie folgt bezeichnet: „Hat der Heyl: Dreyfaltigkeit wie auch seinen neben Heyl: Patron der gekrönten Jungfrau Maria, dem H: Simon Stock, den heyl: 14 Nothelfern sein g. gtz Engel dem h: Michael-Francisco Sephico, dem h: Antoy de Padua, dem H: Johann ep Nepomukcenus, und dem h: Martin zu ehren hat dieses Bild verfertigen lassen: Fracciseus Peinelt zu Zeit Richter und Hanß Pöschl, Hanß Panhans, Friedr. Haan, Panhans, Georg Köhler, Samuel Haan, Hans Peinelt, Heinrich Haan, Crist Samuel es Anno 1776“. Hierzu sei bemerkt, daß nach dem Urteil der Sachverständigen der im obenstehenden Text vorkommende Simon Stock, als der Maler anzunehmen ist.



Der ehemalige Standort auf einem Luftbild aus den 1950er Jahren



Ein Kartenausschnitt

Die Inschrift auf der gegenüberliegenden Wandseite, als auch die dortigen Wandmalereien waren so schlecht erhalten, daß sich der Sinn des Bildes, als auch die Schrift nicht mehr entziffern ließen. Außer den bereits erwähnten Arbeiten wurden auch die Orgel und alle Holzteile gestrichen, die heiligen Bilder, als auch der „Kreuzgang“ an den Emporen restauriert. Alle diese Arbeiten führten die Brüder Helmich aus Komotau aus.

Die elektrische Beleuchtung wurde fachgerecht ausgeführt von Hilfsmonteur Ernst Iser (Nr. 184). Der Aufwand für alle Arbeiten beläuft sich auf 35.000 Kronen und wurde durch das Kirchenbauvermögen bezahlt.

Der bisherige aus rohen Pflastersteinen bestehende Fußboden wurde durch einen hölzernen Boden erhöht. Die Bänke wurden umgearbeitet und frisch gestrichen. Die letzteren Arbeiten ließ die Herrschaft Preßnitz, Besitzer Karl Buquoy, auf seine Kosten durchführen. Kurz vor Weihnachten waren alle Arbeiten abgeschlossen. Die Kosten beliefen sich am Ende auf 41.000 Kronen. Die Familie Buquoy spendete zuletzt 35.000 Kronen, der Rest wurde durch Spenden der Reischdorfer aufgebracht, so daß am Ende das Kirchenbauvermögen nicht angetastet werden mußte. Für weitere Ergänzungen der Inneneinrichtung und weiteren Verschönerungen der Kirche veranstalteten zur Weihnachtszeit Karl Grünert (Nr. 144), Josef Panhans (Nr. 123), Johann Scherling (Nr. 300) und Karl Rimpl (Nr. 65) eine Haussammlung im Ort, das den Betrag von 3.450 Kronen erbrachte.

Auch die Turmuhr ist hier zu erwähnen. Bei der Turmreparatur 1925 wurde sie abgenommen und liegt nun auf dem Kirchenboden. Ihr Äußeres war schon recht mitgenommen und sie war ja auch schon einige Jahrzehnte nicht mehr im Dienst. Wann sie angebracht

wurde, läßt sich nicht genau feststellen, doch sie muß bereits 1777 vorhanden gewesen sein, denn eine Gemeinderechnung für dieses Jahr, das für das Läuten dem Schulmeister ausgestellt wurde, ist aus dieser Zeit noch vorhanden.

Auch 1849 erscheint dieser Posten noch auf einer Rechnung. Wann die Uhr den Dienst aufgab, ist nicht genau zu sagen, aber ältere Einwohner sagen, es war schon im 19. Jahrhundert. Zu erwähnen ist auch die Säule auf dem Kirchplatz, dem einstigen Friedhof, sie besteht aus Sandstein und ist höchstwahrscheinlich von Steinmetzen aus dem Dorfe Tschernowitz bei Komotau angefertigt worden. In der Mitte steht auf dem Unterbau die Muttergottes, den oberen Abschluß bilden zwei Engel. Auf der linken Seite stand der heilige Martin, rechts der heilige Michael. Die kleinere Statue, welche wegen Schadhaftheit abgenommen werden mußte, wurde dem Verfall preisgegeben. Der Unterbau der Säule trägt die Inschrift: „Anno 1715 den 1. Juni Gott und unserer lieben Jungfrau zu ehren hat Franciscus Peinelt, Richter Geschworene gantze Gemein Reischdorf diese Statue aufrichten lassen.“

Am 25. Februar 1932 (Faschingssonntag) brach nach dem Abendläuten in der Kirche ein Brand aus, vermutlich durch einen Kurzschluß. Die Gefahr wurde gleich entdeckt, so konnte ein größerer Schaden verhindert werden, nur einige Holzteile hinter dem Altar wurden in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1933 machte wieder einmal die Orgel dem Organisten große Probleme, die natürlich auf das hohe Alter zurückzuführen sind. Einmal brummt die Pfeifen, dann wieder ging dem Blasebalg die Luft aus und verklemmte die Tasten. Es wurde der Versuch gemacht, dem Übel mit einer weiteren Reparatur



Die Grundmauern der alten Kirche von Reischdorf wurden unter Anleitung des Archäologischen Amtes Most in den letzten Monaten freigelegt und gesichert

abzuhelfen, bei dieser Gelegenheit wurde die ganze Orgel einen halben Meter rückwärts gerückt und der Blasebalg auf seinen alten Platz auf dem Kirchenboden gesetzt. So konnte man auch mehr Platz für die Kirchensänger gewinnen.

Die Ausbesserungen der Orgel wurde von der Firma Hauser aus Teplitz-Schönau zum Preis von 1.505 Kronen durchgeführt. Rund um den Kirchplatz pflanzte die Gemeinde junge Bäume, auch an die Innenseite des Straßengrabens. Da ja eine neue Kirche in Planung und Bau war, wurde an der alten ehrwürdigen Kirche nichts mehr erhalten oder renoviert. Am 13.10.1940 war in der alten Kirche zum letzten Mal Sonntagsgottesdienst. Am 19.10.1940 konnte man noch einmal hier zur Beichte gehen. Die letzte heilige Messe war am 22.10.1940.

Als am 2. Weihnachtsfeiertrag 1943 Feuer im Pfarrhaus ausbrach und dies stark beschädigt wurde, ließ Pfarrer Franz Stupka die alte Kirche abbrechen, um das Balkenwerk für den Dachstuhl des neuen Pfarrhauses zu verwenden.

Im Jahr 1969 war ich mit meiner Frau Sigrid und meinen Eltern erstmals wieder in Reischdorf, bei der Vertreibung war ich ja noch ein kleiner Junge und konnte mich nicht an Einzelheiten erinnern. Überrascht war ich über die recht

großen Häuser, die ja noch in großer Zahl vorhanden waren. Zu dieser Zeit standen ja noch viele Häuser, und man konnte so noch alles in natura sehen, was man aus Erzählungen wußte. An dem Platz, wo die alte Kirche stand, war noch ein Stein- und Trümmerhaufen vorhanden. Jahre später, als das Kreuz am Steinbruch für die Ermordeten von Reischdorf vom „Heimatbund Reischdorf“ aufgestellt wurde, haben wir eine Bodenplatte der alten Kirche mit verbaut, um einen sicheren Platz für die Abstellung der Blumenschalen zu haben, sie ist auch heute noch vorhanden. Das Kreuz wurde ja einmal vor Jahren gestohlen.

Auch das Portalgewände aus Naturstein lag viele Jahre noch am Platze der alten Kirche. Bei einem weiteren Besuch war es jedoch verschwunden, und man sah nur noch Schleifspuren vom Abtransport dieser Steine.

Wie ich später in Erfahrung bringen konnte, wurden die Einzelteile nach Komotau ins Museum gebracht, wieder zusammengefügt und aufgebaut. So hat ein Teil dieser alten ehrwürdigen Kirche noch einen guten Platz gefunden, und ist sicher dort gut aufgehoben.

[Viele Informationen über Reischdorf findet man unter <https://www.reischdorf.com/>]

Wappen der Bergstadt Platten (Horní Blatná)

Text: Wappenlexikon und Josef Grimm

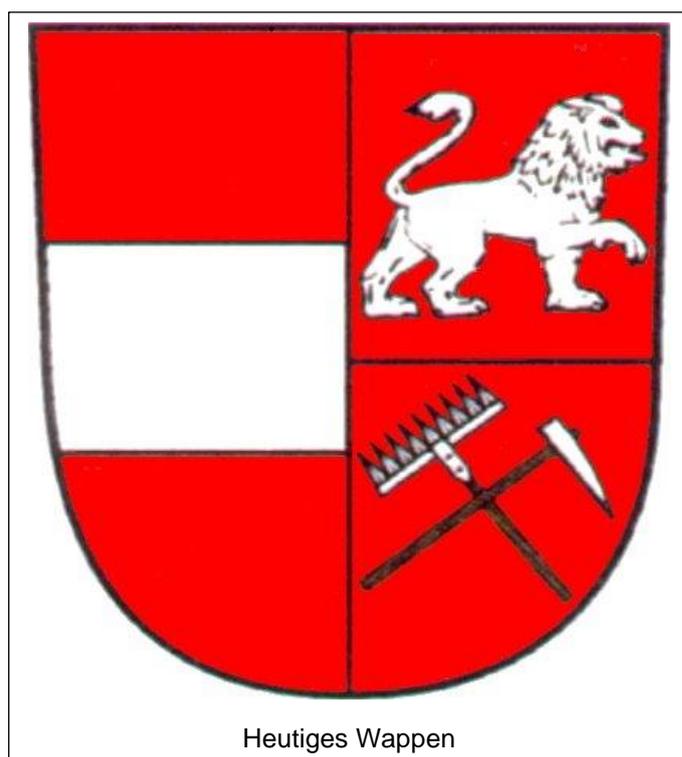
Das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg besitzt das „Sudetendeutsche Wappenlexikon“, das Aleš Zelenka und Tony Javora 1985 im Verlag Passavia in Passau herausgaben. Es zeigt die Wappen der Sudetendeutschen Städte und schildert ihre Geschichte. Über die Bergstadt Platten lesen wir Folgendes:

„Blatna“ soll schon 1344 erwähnt worden sein die St. Laurentius-Kirche ist 1493 belegt. Platten gehörte zur Herrschaft Schwarzenberg, die 1466 Herzog Albrecht von Sachsen als böhmisches Lehen empfing, aber an die Herren von Tettau verkaufte. Als Zinn- und Eisenerze

entdeckt wurden, kaufte Herzog Johann Friedrich 1532 Platten zurück; danach wurde die Siedlung von neuem gegründet und mit sächsischen Bergleuten aus Schneeberg besiedelt. 1534 und 1535 wurden für Platten eine kurfürstliche Bergordnung und Privilegien erlassen; 1538 bekam es einen Wochenmarkt. Durch den Prager Vertrag vom 14.10.1546 fiel Platten an die Böhmisches Krone, wonach es am 1.1.1548 von Ferdinand I. zur königlichen Bergstadt erhoben und am 30.7.1555 mit Privilegien ausgestattet wurde. Maximilian II. erlaubte am 15.10.1564, das Rathaus zu errichten. Im Zuge der Gegenreformation wanderten die Einwohner nach



Historisches Wappen



Heutiges Wappen

Sachsen aus, wo sie Johanngeorgenstadt gründeten. Das Wappen wurde am 1.1.1548 von Ferdinand I. verliehen. Schon vorher wurde es als Zinnmarke geführt. Denkbar ist eine Wappenverleihung anlässlich der Erhebung zur königlichen Bergstadt. Das Wappen: gespalten, links in Rot ein silberner Balken (Österreich), rechts geteilt, oben in Rot der silberne, goldgekrönte und -bewehrte doppelschwänzige Löwe (Böhmen), unten in Rot gekreuzte goldbestielte Keilhaue und Zinnrechen.

1850 wurde die Gemeinde Sitz des Gerichtsbezirks Platten und gehörte ab 1910 zum Bezirk Neudek. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Bergstadt Platten 1919 der neu geschaffenen Tschechoslowakei zugeschlagen.

Der tapfere Musikant

von Ernst Braun

Es war lange vor dem ersten Weltkrieg. Sonntag für Sonntag zog eine Musikantengruppe aus dem böhmischen Teil des Aschberggebietes in das benachbarte Sachsen, um dort zum Tanze aufzuspielen. Weite Anmarsch- und Heimwege bei Nacht und Nebel, in Sturm und Wind, wurden um des zusätzlichen Verdienstes willen gern in Kauf genommen.

Eines Tages im Spätsommer ging es in das vogtländische Jägersgrün zum Kirchweihntanz. Durch den weiten Marsch waren die Männer sehr durstig geworden. Es war noch recht warm und sie sprachen dem kühlen Bier tüchtig zu. Besonders Jakob, der Helikonbläser, wurde beim Musizieren vom Durste geplagt.

So kam es, daß er beim Heimweg recht müde war und vor sich hin döste. Der Gang führte durch ein Waldgebiet. Jakob stolperte über Baumwurzeln und hatte dann Mühe, sein Gleichgewicht nicht zu verlieren. Er mußte ja auch noch, ganz im Gegensatz zu den leichten Instrumenten seiner Kameraden, das schwere Helikon tragen. So ein großes Metallinstrument besaß ein ganz schönes Gewicht. Es drückte auf seine Schultern und hockte ihm wie ein Ungeheuer im Genick.

Jakob taumelte die ganze Zeit im Halbschlaf dahin. Mit seinen Musikfreunden konnte er bald nicht mehr Schritt halten. So blieb er ein gutes Wegstück allein im Wald zurück. Plötzlich hörte er ein Brüllen, das ihm fast das Blut in den Adern erstarren ließ. Das furchtbare Gröhlen erklang gleich darauf nochmals, schon ganz in der Nähe. Jakob war nun völlig munter. Er stand still und lauschte in den dunklen Wald hinein. An Gespenster glaubte er nicht. Es mußte ein Hirsch auf der Witterung nach einer Kuh sein, denn es war jetzt Brunftzeit. Der Musiker wußte, daß diese Tiere auf Freiersfüßen auch für Menschen

Der alte Zeimerschuster und mein Hund

von Ernst Braun

Den alten Zeimerschuster, einem rüstigen Altbauern, dem man seine achtzig Jahre nicht ansah, habe ich noch deutlich in Erinnerung. Bei schönem Wetter saß er immer auf einer Bank vor dem Haus. Von da aus konnte er alles in der Umgebung gut beobachten. Sommer wie Winter trug er über der Hose eine alte, blaue Kittelschürze und große, schwarze Filzschuhe. Halb verborgen hinter dichten Rauchschwaden, die er seiner Röhrenpfeife entlockte, entging ihm nichts von dem, was sich um das Haus oder auf dem Weg davor tat. Jeder der vorüber ging, ob Mann oder Frau, bekam eine Bemerkung zu hören, meist waren es schelmische, oft sogar verletzende Worte.

Aufgrund des Münchner Abkommens kam der Ort 1938 an das Deutsche Reich und gehörte bis 1945 zum Landkreis Neudek, Regierungsbezirk Eger im Reichsgau Sudetenland. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Bergstadt Platten (Horní Blatná) von der Tschechoslowakei übernommen. Es folgte die Vertreibung der Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung des Ortes im Jahr 1946. Der Ort wurde zur obec (Gemeinde) herabgestuft. Seit dem 23. Januar 2007 besitzt Platten wieder die Stadtrechte. Bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 wurden in der Bergstadt Platten 2210 Einwohner gezählt. Am 1. Januar 2023 hatte die Bergstadt 370 Einwohner.

gefährlich werden konnten, wenn sie dem liebsten, gehörnten Revierkönig begegneten. Inzwischen kam das Röhren in kürzer werdenden Abständen näher und näher. Mit dem Ballast seines Instrumentes konnte er nicht davonlaufen. Das erste Dämmerlicht des Morgens schimmerte bereits durch die Wipfel der Fichten. Dem einsamen Mann wurde es nun doch bange zumute.

Da sah er einen riesigen Hirsch mit mächtigem Geweih vor sich durch das Unterholz brechen. Das Tier blickte ihn böse an und senkte den Kopf mit den gefährlich aussehenden Stangen. Jakob erschrak und sah sich schon schlimm zugerichtet auf dem Boden liegen. In seiner Not rückte er das Helikon auf seinen Schultern zurecht, preßte das Mundstück an die Lippen und blies aus voller Lungenkraft hinein. Das riesige Schallstück hielt er dem störrischen Einzelgänger entgegen, der ihm den Weg versperrte. Jakob war ein guter Bläser, außerdem verstärkte jetzt noch die Angst seine Kraft. Weithin schallend klangen die groben Baßtöne seines Instrumentes durch die morgendliche Stille des Waldes. Dem Hirsch schien das Dröhnen nicht geheuer zu sein. Er knickte zuerst auf seine Hinterläufe ein und startete auf das fremde Wesen, das ihm gelblich schimmernd entgegen gähnte und dabei so furchtbar brüllte, dann machte er blitzschnell kehrt und raste in entgegengesetzter Richtung davon.

Jakob atmete erleichtert auf. Durch seinen raschen Entschluß und durch sein Helikon wurde er aus der Not gerettet. Wie oft hatte er sich schon über die Last dieses Instrumentes geärgert und es beim Marsch verwünscht. Von nun an trug er den Baß mit Gelassenheit, hatte er doch auch seine guten Seiten kennengelernt.

Der alte Zeimerschuster nörgelte gerne an den Leuten herum. Mit Absicht, so sagte man ihm nach, versuchte er die Menschen zu ärgern. Wer sich mit ihm einließ, den reizte er mit Sticheleien bis selbst der Geduldigste zornig wurde. Dann lachte der Alte befriedigt und meckernd, fast wie eine Ziege. Sein dicker Bauch unter der Schürze wackelte dabei. Diese Leibesfülle käme vom Biertrinken, sagten die Nachbarn. Der Schuster konnte angeblich zwanzig Halbe Bier und mehr vertragen, wenn er im Wirtshaus saß.

Ich ging das erste Jahr zur Schule, aus dieser Zeit stammen meine Erlebnisse mit dem Alten. Nach dem

Unterricht mußte ich manchmal für die Mutter zum Krämer einkaufen gehen. Der Weg dorthin führte am Zeimerschusterhaus vorbei. Wir besaßen damals einen Hund, einen Dackel, dem meine ganze kindliche Liebe gehörte. Auch er schien mich in sein Vierbeinerherz geschlossen zu haben und wich nicht von meiner Seite, wenn ich daheim war. Ich rief ihn Waldi. Der treue Begleiter trabte neben mir auf dem Weg, wenn ich zum Einkaufen ging. Sobald uns der alte Schuster kommen sah, blies er schnell noch eine gewaltige Rauchwolke aus seiner Pfeife in die Luft und nahm dann die lange Röhre mit dem roten Gummimundstück von den Lippen um besser sprechen zu können. Meistens wußte er an meinem Hund etwas auszusetzen, das Tier gefiel ihm ganz und gar nicht. Einmal hatte Waldi zu lange Ohren, dann waren die Beine zu krumm, der Bauch zu dick, der Kopf schief gewachsen. Daß auch er einen dicken Bauch besaß, schien ihn jedoch nicht zu stören. Anfangs stand ich dem Alten, wie es sich für einen Schüler gehörte, brav Rede und Antwort. Ich machte mir sogar ernstlich Sorgen, daß mit meinem Waldi wirklich nicht alles in Ordnung sein könnte.

Meine Mutter, die ich daraufhin befragte, tat die Äußerungen des Schusters als dummes Gerede ab. Dennoch wurde ich von der Sorge nicht ganz frei.

Kurz danach versuchte der Schuster mir einzureden, daß mein Hund schielte und ich eine Brille für ihn besorgen müsse. Da wurde mir endgültig klar, der Mann wollte mich zum Narren halten, denn einen Hund mit Brille das gab es nun doch nicht. Das meckernde Gelächter hinter meinem Rücken bestärkte meine Erkenntnis.

Obst ist zollfrei

von Ernst Braun

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg kam in meine Heimatgemeinde das elektrische Licht. Die Leute sagten wörtlich: „Das Elektrische kommt jetzt ins Dorf“. Die Gemeinde bezog den Strom aus dem sächsischen Klingenthaler Werk; das war günstiger und näher, vielleicht auch preiswerter als die böhmische Energieversorgung. Sächsische Monteurtropps setzten Masten und spannten Leitungen an den Straßen entlang. Die Hausbesitzer konnten die Stromkabel sogleich in ihre Stuben legen lassen. Man begnügte sich im Allgemeinen mit ein oder zwei Räumen, die mit dem neuen Licht ausgestattet wurden.

Die halbdämmerige, von Petroleumlampen erhellte Hutzenstube wurde nun von den Glühbirnen bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet. Der Strom kam zollfrei über die Grenze für jeden, der ihn beziehen und bezahlen wollte. Viele Leute kauften Lampen und Glühbirnen auch drüben ein, weil sie dort billiger waren; diese mußten allerdings verzollt werden.

Nun wurde zu jener Zeit auch unsere Kirche mit elektrischem Licht ausgerüstet. Der Pfarrer mußte tief in die Kasse greifen, um die Beleuchtung zu bezahlen. Er sparte wo es nur ging, aber eine Kirche ist groß und sie sollte doch für den Herrgott in vollem Glanze erstrahlen.

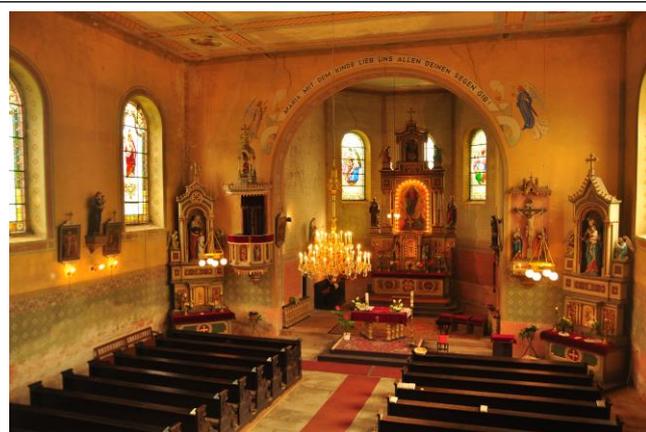
Die Geistlichen waren in jenen Jahren vom Staate miserabel besoldet. Von ihrem Einkommen ließ sich kaum etwas für die Kirchenverschönerung abzweigen. Wegen seiner Geldknappheit überlegte unser Pfarrer, wie weit es ein Vergehen sein könnte, wenn er verschiedene Teile, hauptsächlich Glühbirnen, drüben in Sachsen einkaufte und sie über die Grenze schmuggelte, denn Zoll wollte er keinen bezahlen. Er rechnete das damit ersparte Geld in

Von da ab wich ich dem Zeimerschuster aus, wo ich nur konnte, aber auf dem Weg zum Krämer mußte ich dennoch an seinem Haus vorbei. Der Alte brachte das Gespräch stets auf meinen Hund sobald ich in seine Nähe kam. Mir wurde oft schon bange, wenn ich ihn sitzen sah, was konnte ich aber tun, ich mußte an dem Haus vorbei. Im Laufschrift eilte ich den Weg entlang, die verletzenden Worte und das hämische Gelächter des Schusters verfolgten mich trotzdem noch. In meiner Kinderseele wuchs der Groll. Und mein armer Waldi verstand nicht einmal was er angeblich an Erbfehlern und Gebrechen mit sich herumschleppen sollte. Er bellte nie demonstrativ, wenn wir am Schusterhaus vorbei gingen.

Eines schönen Tages, ich hoffte schon ungeschoren vorüber zu kommen, rief mir der Alte nach: „Du, warum läßt dein Hund heute den Schwanz so tief hängen?“ Diesmal konnte ich nicht mehr schweigen, mein lang gezämter Unmut brach sich Bahn, als ich sah wie der Schuster belustigt mit seinen Schweinsäuglein zwinkerte. „Warum? Daß es ihm nicht in den Hintern hinein regnet, weißt du das nicht Schuster?“

Ich sprach's und eilte in großen Sprüngen fort, soweit es mit meinen kurzen Beinen schon möglich war. Der Hund an meiner Seite bellte jetzt sogar. So genau ich auch zurückhörte, diesmal konnte ich das blecherne Ziegengelächter nicht vernehmen. Die, für einen Buben so ungebührliche Antwort, hatte den Schuster wohl die Worte und auch das für seine Späße kennzeichnende Lachen verschlagen.

Heller und Pfennig aus und kam nach dem Endresultat zu der Überzeugung, daß es keine Sünde sein könne, wenn er jenseits der Grenze einkaufen ging. Schließlich diente diese kleine Übertretung der Zollbestimmungen der Kirchenverschönerung und nicht etwa für persönliche Zwecke. Da dürfte der liebe Gott schon ein Auge zudrücken.



Die Schwaderbacher Kirche mit Festbeleuchtung

Der Pfarrer, das muß zu seiner Ehre gesagt werden, verlangte nicht etwa vom Meßdiener oder von anderen Pfarrkindern, für die Kirche die Schmuggelware über die Grenze zu holen. Er war bereit, selber zu gehen. Die Zollwachen konnten schließlich nicht überall sein, und es gab ja so viele Wege und Stege, die über die Grenze führten. Er mußte schon großes Pech haben, wenn ausgerechnet er den Finanzern in die Hände lief, wo

doch Grenzgänger, manchmal täglich, unbehelligt Lebensmittel herüber brachten. Der Pfarrer wollte auch nicht alle benötigten Glühbirnen auf einmal holen. Bei zwei Spaziergängen über die Grenze glaubte er die erforderlichen Leuchtkörper besorgen zu können. Beim ersten Mal ging auch alles gut!

Beim zweiten Schmuggelgang jedoch stellte ihn ein junger Finanzier, der unbedingt wissen wollte, was der wohlverschnürte Persilkarton enthielt, den der Pfarrer trug. Der Beamte schien neu im Dienst zu sein, er ließ durch keine noch so freundlichen Worte ablenken. So mußte schließlich der Geistliche bekennen, daß er jenseits der Grenze Glühbirnen eingekauft habe, denn zum Lügner wollte er nun doch nicht werden. Die Erklärung, daß die Birnen für die Kirche seien und niemand einen persönlichen Nutzen davon habe, blieb ohne Eindruck auf den Finanzier. Im Gegenteil, er wurde noch aufgebracht und glaubte, der Pfarrer wolle ihn beschwatzen, damit er ungeschoren davonkäme. In einem Ton, in dem sonst kaum jemand mit einem Priester spricht, forderte der Zollbeamte den geistlichen Schmuggler auf, mit auf das Zollamt zu kommen. Der Pfarrer schämte sich; Priesterwürde und Paschen, das vertrug sich schlecht. Es gab bestimmt ein Protokoll und Meldungen. Wenn seine Oberen von dieser Affäre erfuhren, bekam er sicherlich einen strengen Verweis. Er hätte in den Erdboden versinken können, als ihm auf dem Weg zum Zollamt Leute begegneten und seine Begleitung

mit wissendem Blick richtig deuteten. Erniedrigen wollte er sich aber auch nicht, indem er etwa den diensteifrigen Zöllner bat, ihn laufen zu lassen. Jener hätte ihn vielleicht auch nur ausgelacht. Mit einem Seufzer gab sich der Diener Gottes in sein Schicksal. Beim Zollamt angekommen, hieß der Finanzier unseren Pfarrer im Vorraum warten; er müsse erst noch etwas erledigen. Dem Geistlichen war der Ärger in die Beine gefahren, er setzte sich und harterte der Dinge, die da kommen mußten. Aus dem anschließenden Dienstzimmer kam nach einer Weile der Zolleinnehmer, wie dieser Beamte im Volksmund geheißt wurde. Er mochte wohl die Schritte gehört haben. Der Pfarrer kannte ihn gut. „Was bringen Sie Schönes Hochwürden“, fragte der Zollinspektor höflich.

„Ein paar Birnen hab ich halt drüben gekauft“, antwortete der geknickte Pfarrer. „Birnen - ? Obst ist doch zollfrei!“ Der Pfarrer hob frohgemut den Kopf. „Zollfrei? Da kann ich ja gehen“.

Er hatte es recht eilig fortzukommen. Die Müdigkeit in den Beinen war wie fortgeblasen. Etwas verwundert schaute ihm der Beamte nach. Als der junge Finanzier wiederkam, der den Schmuggler in Gottes Diensten aufgebracht hatte, war dieser mit seinem Karton schon längst zwischen den nahegelegenen Häusern verschwunden.

Am nächsten Sonntag erstrahlte die Kirche zum Hochamt im vollen neuen Lichterglanz und niemand fragte, ob da böhmische oder sächsische Glühbirnen leuchteten.

Eisenbahnen im Erzgebirge

Quelle: Erzgebirgszeitung März 1906

Die rund 200 km lange Eisenbahnstrecke von Bodenbach bis Eger konnte nicht lange Jahre nur auf einen Übergang nach Sachsen angewiesen bleiben. Man begann im Jahre 1858 auf böhmischer Seite eine Eisenbahn am Fuße des Erzgebirges zu erbauen, zunächst von Aussig nach Teplitz (im Jahre 1858 fertiggestellt), dann von Teplitz nach Dux (1867 eröffnet) und von Dux nach Komotau (1870 eröffnet). Diese 66 km lange Strecke der Aussig-Teplitzer Eisenbahn fand im Jahre 1873 eine Fortsetzung als die Buschtährader Eisenbahngesellschaft die Verbindungsstrecke Komotau-Karlsbad erbaute, nachdem das Weltbad Karlsbad schon drei Jahre früher von Eger her Eisenbahnanschluß erhalten hatte, denn Eger war seit dem Jahre 1865 zu einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt erhoben worden durch Erbauung der bayerischen Ostbahn und einer zweiten Eisenbahnverbindung zwischen Böhmen und Sachsen im äußersten westlichsten Teile des Erzgebirges. Diese Bahnlinie von Herlasgrün und später von Plauen nach Eger ist für den Betrieb wesentlich ungünstiger ausgefallen als die erste Schienenverbindung entlang der Elbe, denn sie erhielt scharfe Kurven und mußte zwischen Bad Elster und Brambach eine Höhe von 607 m über dem Meeresspiegel (Hengstberg) überwinden.

Wie bereits hervorgehoben wurde, beträgt die Entfernung zwischen Bodenbach und Eger 200 km und daher genügte die Verbindung auf beiden Seiten des böhmisch-sächsischen Gebirgszuges und die Verbindung an beiden Endpunkten nicht den Wünschen und Bedürfnissen der zahlreichen Bevölkerung auf beiden Seiten des Gebirges. Besonders in Sachsen war an vielen Orten der Wunsch vorhanden, die böhmische Braunkohle, die immer mehr und in vorzüglicher Qualität besonders bei Falkenau, Komotau, Brüx/Dux und Mariaschein/Karbitz aufgeschlossen wurde, auf kürzerem Transportwege zu

erhalten zur Unterstützung der vielen industriellen Anlagen, die in den Flußtälern des Erzgebirges entstanden, denen aber zur Vergrößerung die vorhandene Wasserkraft nicht genügen konnte. Zwar hatte man in diesen Tälern vom sächsischen Niederlande herauf schon frühzeitig mehrere Eisenbahnen erbaut (so im Jahre 1858 von Zwickau nach Schwarzenberg und 1866 von Chemnitz nach Annaberg), aber erst die nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges eingetretene Gründungsperiode verschaffte dem langgestreckten Erzgebirge neue Querverbindungen und zwar kurz nacheinander über Weipert und Reizenhain, während zwischen Klingenthal und Graslitz ein kurzes Schlußglied fehlte, das erst im Jahre 1886 ergänzt werden konnte, nachdem kurz vorher die Verbindung von Brüx nach Freiberg über Moldau zur Eröffnung gelangt war. Die letzte Schienenverbindung zwischen Österreich und Sachsen bildet die Eisenbahn von Karlsbad nach Johannegeorgenstadt, die schönste Bahnlinie im böhmisch-sächsischen Grenzgebirge, die bei allen



Neu errichtete Eisenbahnstrecke bei Bäringen

Touristen beliebt ist und von Karlsbader Kurgästen gern zu einem Ausflug benutzt wird.

Wenn oben angeführt wurde, daß die Bahnlinie Eger-Plauen bis 607 m über dem Meeresspiegel ansteigt, so ist dies nicht auch die Höhe der Grenzstation, denn diese, Voitzersreuth, ist nur 510 m hoch gelegen. Auch an den anderen Bahnverbindungen zwischen Sachsen und Böhmen gibt die Höhe der Grenzstation kein richtiges Bild davon, wie hoch die Bahnlinie selbst ansteigt, Station Klingenthal liegt 553 und Station Graslitz 513 m hoch, aber diese Eisenbahn muß auf sächsischer Seite bis 770 m (bei Schöneck) ansteigen; in gleicher Höhe liegt der Grenzbahnhof Reizenhain, während die Grenzstation Weipert in 713 m Höhe gelegen ist und von hier auf böhmischer Seite die Bahn noch bis 863 m zur Wasserscheide „Wilde Henne“ bei Orpus ansteigen muß. Die im Jahre 1885 eröffnete Grenzstation Moldau liegt in 791 m Höhe nur wenige Meter unter der Wasserscheide bei Neustadt und bildete längere Zeit die höchste Eisenbahnstation Böhmens und Sachsens. Doch immer höher hinauf drang das Dampfroß in dem Zentralstock des Erzgebirges! Infolge des sich stetig mehrenden Besuches, welches die beiden höchsten Gipfel des Gebirges (Keil- und Fichtelberg) besonders aus Sachsen erhielten, sah sich die sächsische Regierung veranlaßt, im Jahre 1897 eine Zweigbahn von Cranzahl (Station zwischen Weipert und Annaberg) nach Oberwiesenthal zu erbauen und am Fuße des Fichtelberges die höchste Eisenbahnstation Sachsens in 892 m Höhe anzulegen.



Triebwagen „Hurvínek“ am Haltepunkt Rusová/Reischdorf

Wilzschhaus-Carlsfeld, Grünstädel-Oberrittersgrün, Schlettau-Obercrottendorf, Wolkenstein-Jöhstadt, Pockau-Neuhausen, Mulda-Sayda, Klingenberg-Frauenstein, Hainsberg-Kipsdorf, Mügeln-Geising und Pirna-Gottleuba. Von Sachsen her sind also von allen Haupttälern Bahnlinien vorhanden, die bis zur Landesgrenze, mindestens aber in deren Nähe führen. Man kann von dort mit Leichtigkeit bis auf die Kammhöhe gelangen, was besonders auch für Touristen wichtig erscheint, welche nur Teilstrecken des in Markierung begriffenen Kammweges vom Hohen Schneeberge bis zum Hainberge bei Asch zurücklegen oder überhaupt Zeit und Kräfte durch Benützung der bequemen Eisenbahn für Touren in der Höhe sparen wollen.

Anders liegen die Verhältnisse auf der böhmischen Seite des Erzgebirges. Hier führen insgesamt nur fünf Eisenbahnen zur Kammhöhe empor, deren Nutzen ist für die anwohnende Bevölkerung infolge der zahlreichen Kurven und der dadurch bedingten hohen Fahrpreise kein derartiger wie in anderen Gegenden.

Die übrigen drei Bahnen (Schlackenwerth-Joachimsthal, Dallwitz-Merkelsgrün und Tirschnitz-Schönbach) dringen nur auf geringe Strecken in das Gebirge vor. Die genannten 11 Zweigbahnen, die in Sachsen bis zur Landesgrenze heraufführen, harren meist seit vielen Jahren ihres Anschlusses auf böhmischer Seite, obwohl sächsischerseits das größte Interesse an der Verbindung mit Böhmen vorhanden ist. Es ist nicht zu verkennen, daß die technischen Verhältnisse im böhmischen Teil des Erzgebirges zumeist ungünstiger liegen als in Sachsen, das, dessen ungeachtet, für seine Erzgebirgsbahnen große Opfer gebracht hat. Pflicht der österreichischen Regierung wäre es wohl, endlich einmal tiefer in den Säckel zu greifen und dem darbenden Erzgebirge nicht länger das vorzuenthalten, was sie rückständigen Reichsgebieten mit freigiebiger Hand reicht.

Soll die Heimatflucht das Erzgebirge nicht weiter entvölkern, sollen die altberühmten erzgebirgischen Industrien nicht zugrunde gehen, dann darf nicht zugewartet werden, bis gewinnsüchtige Privatunternehmungen ihre Projekte auflassen. Darum möge eine fürsorgliche Regierung dem armen Erzgebirger recht bald gedenken, ehe es zu spät ist. Da in Nord-Westböhmen der Fremdenverkehr aus Sachsen und Norddeutschland eine namhafte Einnahmequelle der Bewohner bildet, andererseits auch Aus- und Einfuhr über die Grenze gefördert werden muß, ist vor allem die Erbauung der nötigen Verbindungsstrecken erforderlich, insbesondere aber macht sich das Bedürfnis des Baues nachstehend genannter Strecken immer fühlbarer:



Nové Hamry/Neuhammer mit Straße nach Jelení/Hirschenstand

Aber auch diese Station sollte noch nicht die höchste im Erzgebirge bleiben. Im Jahre 1899 wurde die bereits erwähnte Eisenbahnlinie Karlsbad-Johanngeorgenstadt eröffnet. Ihr Übergang über die Landesgrenze liegt bereits 10 m höher als der Grenzbahnhof in Johanngeorgenstadt (676 m), sie steigt aber in Böhmen bis zu der um 11 m über der Station Bärtingen gelegenen Wasserscheide zwischen Eger und Mulde (912 m) an. Dieser Umstand ergibt die besondere touristische Bedeutung dieser wunderschönen, aussichtsreichen Bahnverbindung, die am Peindl- und großen Plattenberg vorbeiführt. Wenn somit die über den Kamm des Erzgebirges führenden Eisenbahnlinien eine kurze Würdigung erfahren haben, so müssen doch auch jene Zweigbahnen erwähnt werden, deren Fortsetzung zu Verbindungslinien erwünscht ist.

In Böhmen sind solche Zweigbahnen die Strecken Tirschnitz-Schönbach, Dallwitz-Merkelsgrün und Schlackenwerth-Joachimsthal. In Sachsen hat man eine größere Reihe von Flügelbahnen nach der böhmischen Grenze zu erbaut. Es sind dies außer der Oberwiesenthaler Strecke noch die Zweigbahnen

Aussig-Peterswald-Gottleuba; Teplitz-Graupen-Geising
bzw. Zinnwald-Kippsdorf, Brůx-Gebirgsneudorf-Grůnthai;
Preßnitz-Jůhstadt, Joachimsthal-Gottesgab-Wiesenthal;
Merkelsgrůn-Abertham-Břrringen, Neuhammer-
Hirschenstand-Carlsfeld, Schůnbach-Markneukirchen

u.a.m. Es erscheint aber auch die Verbindung vieler Orte
des Gebirgskammes untereinander durch Zweigbahnen
als dringend erforderlich. Hierfůr sprechen das
Vorhandensein zahlreicher Ortschaften auf dem
Gebirgskamme und dessen gůnstige Terrainverhãltnisse.

Veranstaltungen und Termine

Liebe Freunde der deutsch-tschechischen Kultur an der Grenze,
wir hoffen, ihr seid gut durch den Sommer gekommen und habt viele frůhliche Erlebnisse gehabt. Heute senden wir
euch wieder ein paar Tipps und Einladungen fůr Veranstaltungen nicht nur „an der Grenze“ und hoffen, dass sie
wieder Gelegenheiten zum Austausch, Beisammensein und Spaß bieten werden.

- **9.11. Sauerkraut Fest (Steinbach)**, wie jedes Jahr, so auch 2024 kann man sich die Vitamine fůr den Winter
zeitig sichern. Die CZ-DE Kultur wird ein Reisebericht und ein Konzert hinzusteuern. Details siehe S. 30 und
Anmeldungen via ebs@oberschaar.org.
- **30.11. gemeinsames Backen (Výslunı, Forsthaus; 14:00 Uhr)** Es ist zur guten Tradition geworden, dass
die gemeinsame Weihnachtsbäckerei die festliche Stimmung bringt, sowie Spaß und Freude. Gerne auch
Musikinstrumente oder Brettspiele mitbringen. Anmeldungen u. Țbernachtungsbedarf hier
signalisieren: volker.weise@foemail.eu

Weitere Termine:

- **17.11. Konzert Nancy Thym** (Bibliothek & Schloss Wolkenstein)

Wir bedanken uns fůr die Unterstůtzung und freuen uns aufs Wiedersehen und wůnschen allen einen schůnen Herbst.
Team Pressnitz lebt-Přisečnice žije



Sauerkraut Challenge 2024 Mynettfabrik Steinbach/Oberschaar Sonnabend, 9.11.24, ab 13 Uhr

Liebe Freunde des Mundvorrates , der Wintervitamine und der angenehmen Verdauung,

diesmal wieder sehr frůh die Ankůndigung zu unserer Gemeinschaftsaktion im Spãtherbst.
Eure Zusage und Rohwarenkrautbestellung (Menge in kg) gebt Ihr mir bitte bis Mitte
September per mail oder Telefon ,da Dave wieder versucht das gute Kraut aus Freundesland
zu besorgen. Kampfregele wie immer, Jeder hilft Jedem , Alle essen von Allen (m), jeder bringt
was mit.

Ab 18 Uhr Țffnen wir fůr Nichtstamper, da es wieder einen **Reisevortrag und Musik** aus dem
Freundesland zum Ausklang geben wird.

Es war die letzten male ganz schůn an der Kapazitãtsgrenze , sodass wir die Krautaktion an
sich nicht weiter wachsen lassen wollen. Fůrs Abendprogramm haben wir dann Luft.

Wir freuen uns auf eine schůne Aktion und einen schmackhaften Jahrgang 2024.

Dave und Ebs
ebs@oberschaar.org
0170 2633450

ab 18 Uhr
10 Monate
10 Lãnder
10 000 km

eine Radreise von
Inge und Kai



Sie begeisterte das Publikum in New York, sie sang oft mit Plácido Domingo und in Kraslice nimmt Gabriela Beňačková von ihrer Gesangskarriere Abschied

Wann? In der Adventszeit, am Montag dem 2. Dezember 2024 um 18:30 Uhr

Wo? In der Kirche Leib Christi in Kraslice (Graslitz)

Weltstar der Oper, die slowakische Sopranistin Gabriela Beňačková, wiederholt unter den 10 besten Opernsängerinnen der Welt, beendet 2024 ihre einzigartige Karriere.

Sie erlebte Beifallsstürme in der Carnegie Hall und Metropolitan Opera in New York, der San Francisco Opera, der Mailänder Scala, der Wiener Staatsoper oder im Londoner Covent Garden und natürlich auch im Nationaltheater in Prag. Zum Abschied entschied sie sich noch einmal ihre Rollen zu singen, die sie seit dem Beginn ihrer Karriere begleitet hatten. In Darbietung von Gabriela Beňačková erklingen u.a. zum letzten Mal die schönsten tschechischen Arien von A. Dvořák, B. Smetana oder L. Janáček. Da das Konzert in Kraslice zur Adventszeit stattfindet, stehen auf dem Programm auch Weihnachtslieder. Das Konzert bietet die letzte Möglichkeit, den „silbernen“ Sopran dieser hervorragenden Sängerin zu hören.



Beňačková's Konzert wird vom jungen **Opernsänger Jakub Pustina** eingeleitet. Der Sänger wirkt selbst auch mit. Pustina studierte Chemie und erhielt in diesem Fach auch mehrere Preise. Jedoch bald bevorzugte er die Karriere eines Opernsängers. Seine unverwechselbare Stimme mit einem unglaublichen Umfang bestimmt ihn zur Darbietung von großen dramatischen Rollen. Er widmet sich der Interpretation der Opern von Richard Wagner, Bedřich Smetana und anderer Komponisten. Als Sänger nimmt er regelmäßig an den Richard-Wagner-Festspielen in Bayreuth teil. Eine ganze Reihe von Hauptrollen stellte er in mehr als 20 Ländern der Welt dar.

Beide Künstler werden vom virtuosen Klavierspieler Jiří Hrubý begleitet. Er absolvierte u.a. das Conservatorium in Maastricht, arbeitet mit vielen bedeutenden Klangkörpern zusammen und nimmt an bedeutenden internationalen Musikfestspielen teil.

Herbsttreffen der Brandauer Heimatfreunde

In diesem Jahr treffen sich die Brandauer Heimatfreunde am 26. Oktober um 18 Uhr wieder zu einem gemütlichen Abend bei gutem tschechischem Essen und Bier in dem altherwürdigen Lindengarten/Sokol in Brandau/Brandov (Restaurant Sokol, Rudé armády 168, 43547 Brandov).

Dieser Abend soll einerseits der Geschichte von Brandau/Brandov gewidmet sein, aber er dient ebenso der Erweiterung der persönlichen Netzwerke der Freunde des böhmischen Erzgebirges. Aktive Mitstreiter aus anderen Bereichen der Grenzregion haben ihr Kommen zu einem aktiven Erfahrungsaustausch angekündigt. Es ist schön, wenn man sich zumindest einmal im Jahr persönlich treffen kann, wenn ansonsten sporadisch das gesamte Jahr digital miteinander kommuniziert wird.

Für eine bessere Planung bittet der Organisator Steffen Träger um Anmeldung: E-Mail: guinnes67@freenet.de oder auf Facebook (<https://www.facebook.com/events/865953158846132/>).

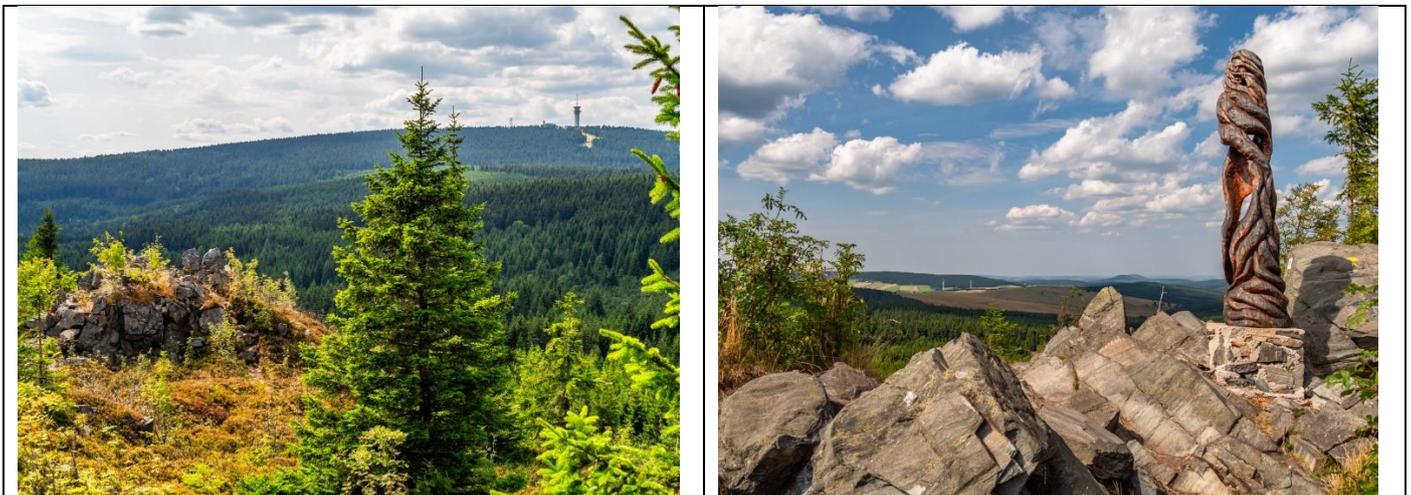
Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Brandov/Brandau	26.10.2024	18:00 Uhr Brandauer Heimattreffen (GG 130, S. 29)
Pobershau	03.11.2024	Vortrag über Anton Günther und Singen seiner Lieder (GG 127, S. 33)
Steinbach-Oberschaar	09.11.2024	ab 13 Uhr Sauerkrautfest (GG 130, S. 28)
Jindřichovice/Heinrichsgrün	10.11.2024	15:00 Uhr St. Martinsmesse
Fláje/Fleyh	15.11. bis 17.11.2024	Tag der offenen Tür im Wildgatter (GG 126, S. 23 f.)
Schloss Wolkenstein	17.11.2024	Konzert mit Nancy Thym – Preßnitzer Harfe (Details bitte im Schloss erfragen)
Výsluní/Sonnenberg	30.11.2024	14 Uhr gemeinsames Backen (GG 130, S. 28)
Kraslice/Graslitz	02.12.2024	18:30 Uhr Abschiedskonzert der slowakische Sopranistin Gabriela Beňačková (GG 130, S. 29)
Abertamy/Abertham	29.12.2024	Weihnachtskonzert in der Kirche der 14 Nothelfer
Žatec/Saaz	03.06.2025	Gedenkveranstaltung an die Opfer des Saazer/Postelberger Massakers vor 80 Jahren
Boží Dar/Gottesgab	07.06.2025	Anton Günther Liedersingen in der Kirche

Bildimpressionen

Auf dem Wirbelstein

von Stefan Herold

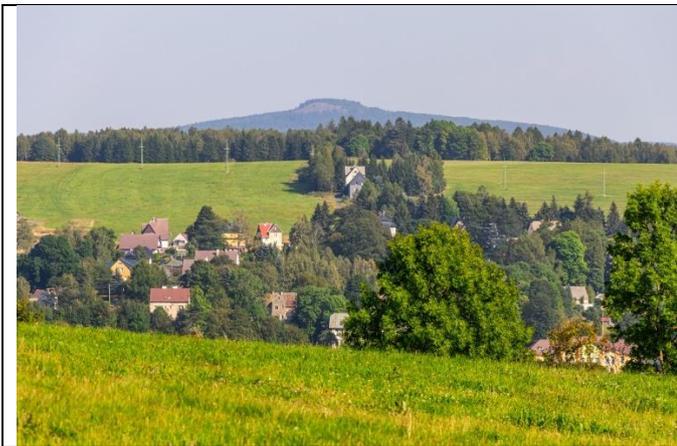






Auf dem Bärenstein

von Stefan Herold





ROK NA HRANICI

Nové impulsy pro česko-německou spolupráci

GrenzüberSchreiter verbindet das Erzgebirge mit Krušnohoří

Sie sind im Mittleren Erzgebirge zu Hause und möchten, dass möglichst viele Menschen von den Veranstaltungen in Ihrer Region erfahren? Sie wollen wissen, welche Veranstaltungen auf der anderen Seite der Grenze stattfinden? Oder haben Sie Interesse daran, dass Ihre tschechischen Nachbarn an Ihrer Veranstaltung teilnehmen? Dann werden Sie Mitglied der WhatsApp-Gruppe GrenzüberSchreiter. Diese Gruppe dient dazu, Veranstaltungen bekannt zu machen, die Menschen jenseits der Grenze begeistern könnten. Einige Mitglieder schauen interessiert zu, an welcher Aktion sie teilnehmen könnten, andere teilen hier selbst Plakate und Flyer zu Veranstaltungen, die sie organisieren oder die sie beim Stöbern auf Facebook oder Instagram angesprochen haben. Natürlich ist es von Vorteil, wenn die Werbung zweisprachig ist, aber es ist keine Voraussetzung – im Zeitalter der automatischen Übersetzer kommt man in der Regel auch allein zurecht.

Wenn Sie sich von der Idee einer deutsch-tschechischen Gruppe angesprochen fühlen, kontaktieren Sie mich unter +0049 15732434381.

Die Idee zur GrenzüberSchreiter Gruppe entstand während meiner Tätigkeit im Programm „**Ein Jahr an der Grenze**“. Mit diesem Programm bietet der **Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds** aktiven Menschen im Grenzgebiet Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Partner auf dem Weg zur deutsch-tschechischen Zusammenarbeit. Mehr Informationen finden Sie unter www.einjahrandergrenze.de.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>